Jahresbericht

von dem

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1874 bis Juli 1875

nebst der

Rechnung der Missions-Diaconie

vom Jahre 1874.

(Zu No. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Gedruckt bei E. M. Monse in Bautzen.

25K 1836

Jahresbericht

von dem

Missionswerk der Brüdergemeine

vom Juli 1874 bis Juli 1875

nebst der

Rechnung der Missions-Diaconie

vom Jahre 1874.

Geliebte Geschwister und Freunde!

„Alles Fleisch", sagt der Apostel, „ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume. Das Gras verdorret und die Blume fällt ab, aber das Wort des Herren bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt wird." Es ist nicht Menschen-Weisheit, nicht menschliche Erfindung und Beredtsamkeit, sondern Gottes Wort, „das Wort vom Glauben", wie Paulus sagt, das Wort, das uns den Rathschluß Gottes zu unsrer Seligkeit in Christo Jesu, auf den schon die Apostel und Propheten hingewiesen haben, kund thut und das sich als eine den Menschen umwandelnde und neugebärende Gottes-Kraft bei allen denen beweist, die es aufnehmen. Daß aber der Schall des Evangeliums, welches uns verkündigt wird, nun auch „ausgehe in alle Lande und das Wort bis an der Welt Ende", daß auch den fernen Heiden Der gepredigt werde, „in welchem allein Heil ist und ist kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darin sie sollen selig werden", das ist die Aufgabe, welche sich die Mission gestellt hat und die uns geboten ist in dem Befehl des auferstandenen und zu Seiner Herrlichkeit zurückkehrenden Heilands: „Gehet hin in alle Welt" u. s. w.

Bei diesem wichtigen und heiligen Missionswerk mit zu helfen und Handreichung zu thun, hat der Herr unsere Brüdergemeine schon seit 143 Jahren gewürdigt. Auch in dem nun wieder seit der

Veröffentlichung unseres letzten Jahresberichtes verflossenen Zeitraum haben unsere Sendboten vielen Heiden und aus den Heiden neu gewonnenen Christen die Bitte: Lasset euch versöhnen mit Gott durch Christum! an's Herz legen können, und wir dürfen beim Rückblick mit Lob und Dank sagen, daß der Herr Seinen Segen dazu gegeben hat. Während unsrerseits, das müssen wir mit Beugung erkennen und bekennen, der gute Same in großer Schwachheit ausgestreut worden ist, während es uns hier noch vielfach an der rechten Herzenstheilnahme und Treue in Gebet und Fürbitte und den Säeleuten und Schnittern dort auf dem fernen Erndtefeld bei der Last und Hitze des Tages wohl noch oft an der rechten Selbstverläugnung, der Liebe, der Geduld gefehlt hat, während bei uns Allen die Kraft des Glaubens im Kampf und Streit sehr mangelhaft gewesen ist, hat der Herr uns doch auf den Armen Seiner Gnade getragen und uns erfahren lassen, was von Ihm gesagt ist: „Glauben wir nicht, so bleibet Er doch treu, Er kann sich selbst nicht verläugnen." Ist der von uns ausgestreute Same auch nicht überall auf gutes Land, sondern auch hier und da auf harten Boden, wo er nicht Wurzel fassen konnte, gefallen, oder doch nur sehr langsam und spärlich aufgegangen, so durften wir doch die Erfüllung der Verheißung, daß das Wort nicht leer zurückkommen, sondern ausrichten soll, wozu es gesendet ist, vielfach sehen, und, wo das nicht der Fall war, uns derselben in gläubigem Warten auf die Stunde des Herrn getrösten.

Die Zahl unsrer Pfleglinge ist ja nur eine verschwindend kleine gegen die Menge der noch übrigen Heiden, und unser Werk ein sehr unbedeutendes im Vergleich mit dem, was von andern Seiten her geleistet wird, aber das darf uns nicht muthlos machen; wir haben es als hohe Gnade zu schätzen, wenn auch wir „Mitgenossen an der Trübsal und am Reich und an der Geduld Jesu Christi" und Handlanger bei der Arbeit in Seinem Weinberg sein dürfen. Wir wollen darum „getrost sein und unsre Hände nicht abthun", sondern dem Herrn danken und Ihn bitten, daß er Seinen Geist ausgießen wolle auf Seine Boten und auf die, zu denen Er sie gesendet hat, auf daß sie dem Evangelium gehorsam werden und als ein wenn auch noch so kleiner Theil der Fülle der Heiden eingehen zu Seinem Gottesreich, und wollen Ihn für uns selbst um Vergebung und um neue Anfassung der Herzen anflehen.

Dazu aber, liebe Geschwister und Freunde, wollet auch Ihr uns aufs Neue die Bruderhand reichen! Laßt das Werk auch ferner unsere

gemeinsame Sache sein! Vereinte Liebe siegt. Wie wir einst am Throne Gottes vereint zu loben und preisen hoffen, so laßt uns auch gemeinsam die kurze Zeit dieses Glaubenslebens wohl auskaufen und wirken dieweil es Tag ist! Laßt uns gemeinsam Zion bauen helfen auf dem einigen Grunde der Apostel und Propheten und aufschauen zu dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der für uns einst gestorben und auferstanden und nun bei uns ist allezeit als der allmächtige, allgegenwärtige Heiland, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden und der, was Er zusagt und verheißen hat, auch thun und hinausführen kann und wird! Laßt uns vereint, geliebte Geschwister und Freunde, gedenken Seines Wortes: „Die Erndte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige, bittet den Herrn der Erndte, daß Er treue Arbeiter in Seinen Weinberg sende!"

„Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten." „Der Winter geht nun bald davon, die volle Blüthe zeigt sich schon, wie wenig Tage sind zu zählen, so kriegt die Kirche Christi Luft, bringt ihre Garben heim und ruft: Ach unsre Hoffnung konnt' nicht fehlen!"

Bei der Abfassung unsers diesjährigen Berichtes drängt es uns zuerst unserer Dankbarkeit dafür nochmals einen Ausdruck zu geben daß die bei dem letzten Rechnungsabschluß verbliebene große und drückende Schuld von 31,297 Thlrn. 6 Ngr. durch die aus der Nähe und Ferne eingegangenen Beiträge vollständig getilgt worden ist, wovon bereits im Juniheft des Missionsblattes Bericht erstattet wurde. Für diese gnädige Hülfe und Befreiung aus der Verlegenheit bringen wir dem Herrn, welcher die Herzen zu solcher Theilnahme, Liebesthätigkeit und Opferwilligkeit erweckt hat, den innigsten Dank und wünschen nochmals allen den lieben Gebern in unsrer Unitäts-Provinz, wie in der britischen und amerikanischen, und auch auf den Missionen und den lieben Freunden der Gemeine und ihrer Mission, die sich dabei betheiligt haben, den reichsten Segen unsers lieben Herrn. Er wolle ihnen vergelten, was sie an Seinen Brüdern gethan und sie erfreuen an allen ihren Orten durch Seinen Frieden! Die große Theilnahme, welche sich bei dieser nun überwundenen Verlegenheit zeigte, möge uns allerseits zur Ermunterung und Glaubensstärkung dienen und zu neuem Ernst und Eifer antreiben in unsern Hülfsleistungen sowohl, als in der Bitte, daß der Herr das Werk in Gnaden ansehen wolle.

Ebenso ist uns auch das eine Ursache des Dankes und der Freude, daß es durch die zu dem Zweck eingegangenen Gaben mög-

lich geworden ist, für die Mission auf der Moskito-Küste statt des im vorigen Jahr gestrandeten „Friedensboten" ein neues Schiff bauen zu lassen. Dasselbe, ein Schooner, in Beziehung auf seine Bestimmung für die Mission „Herold" genannt, ist bereits Ende Mai in Shoreham an der Südküste Englands nach vollendetem Bau vom Stapel gelaufen und am 19. Juni nach eingenommener Ladung von dort in See gegangen. Der gnädige Schutz des Herrn und Seiner heiligen Engel möge, das bitten wir, dieses neue, besser als das vorige eingerichtete Fahrzeug behüten und bewachen! Dank den lieben Geschwistern und Freunden, die auch hierbei in treuer Theilnahme behülflich gewesen sind! Der Herr segne sie dafür aus dem reichen Schatz Seiner Gnade!

Eine Ursache des Dankes ist es uns ferner, daß die durch den Heimgang des seligen Brs. August Clemens erledigte Stelle im Missions-Departement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz durch den lieben Br. Ferdinand Bechler wieder besetzt werden konnte, welcher, nachdem er mit seiner Familie von Süd-Afrika am 3. April glücklich in Berthelsdorf angelangt war, sofort in seine nunmehrige amtliche Thätigkeit eintrat. Der Herr, welcher die 14jährige Thätigkeit des Bruders in Süd-Afrika, wo er der oberländischen Missionsprovinz als deren Präses vorstand, mit Seinem reichen Segen begleitet hat, wolle sich auch zu dem ferneren Wirken desselben bei der Oberleitung unseres gesammten Missionswerkes mit Seiner Gnade und Seinem Segen bekennen!

Blicken wir nun bei unserer Rundschau, wie gewöhnlich, zuerst nach dem Norden hin, so haben wir von der Mission in

Grönland

zu sagen, daß dieselbe nach den im letzten Herbst eingegangenen Berichten, sowie nach Briefen, die wir bereits in diesem Sommer erhalten haben, sich eines ungestörten und gesegneten Fortgangs zu erfreuen hatte. Die vor einigen Jahren durch eine bösartige epidemische Lungenkrankheit so schwer heimgesuchte Gemeine Friedrichsthal an der Südspitze der Küste hat im Winter von 1873 auf 74 keine Noth gelitten und die vielen Witwen und Waisen konnten von Seiten der durch gütige Gaben dazu in Stand gesetzten Missionare mit Lebensmitteln und Bekleidungsstücken, wo die Armuth am größten war, unterstützt werden. Die Dankbarkeit der Empfänger und überhaupt der innere

Gang der Gemeine gereichte den Brüdern bei ihrem oft schweren und sorgenvollen Beruf zur Freude und Ermunterung. Das schon im vorigen Bericht vorläufig angezeigte 50jährige Jubelfest dieser Station ist am 11. und 12. Juli des vorigen Jahres in gesegneter Weise gefeiert worden. Die ganze Zahl der Mitglieder konnte sich auch von den Außenplätzen her, da der Herr günstiges Wetter schenkte, zu diesen Tagen einfinden und den Segen derselben mit genießen. Durch vorhergehende Versammlungen, in welchen die Geschichte der verflossenen 50 Jahre mitgetheilt wurde, waren die Herzen vorbereitet und festlich gestimmt worden. Der Kirchensaal wurde, so viel es dort möglich war, geschmückt. In den Festversammlungen waltete das Gefühl des Naheseins des Herrn. Ein 12jähriger Knabe, der als Waise von der Ostküste gekommen und von einer Familie auf der Station aufgenommen worden war, erhielt bei diesem Fest die heilige Taufe. Das h. Abendmahl wurde von 170 Personen genossen. Es waren im Lauf der 50 Jahre in Friedrichsthal 1300 Personen getauft worden und 937 waren entschlafen.

Nach den neuesten Nachrichten ist auch der letzte Winter ohne Noth vorübergegangen, die Grönländer erfreuten sich eines guten Gesundheitszustandes und hinreichenden Erwerbs.

Auch in Lichtenau wurde im Sommer 1874, am 14. und 15. Juli, ein Jubelfest gefeiert, zum Gedächtniß der Gründung dieser Station, der größten der dortigen Missionsplätze, vor 100 Jahren, und der Herr gab zu dieser Feier nicht minder als zu der eben erwähnten Seinen reichen Segen. Bei der günstigen Witterung und da weder Krankheiten noch Mangel hinderlich waren, kamen die Gemeinglieder alle, auch die von Igdlorpait mit den Geschw. Hilbig, zusammen etwa 600 Personen, zum Fest herbei. Vorbereitende Versammlungen gingen demselben voraus, in welchen darauf hingewiesen wurde, wie viel Ursache die Gemeine habe, sich vor dem Herrn zu beugen und zu demüthigen und Seine Vergebung der vielfachen Geringschätzung Seiner Gnade zu erbitten. Auch hier war die Kirche festlich geschmückt und die Festtage wurden Tage, die der Herr gemacht hatte, Tage des Dankes und der Freude, an welchen die Herzen tief bewegt und mächtig ergriffen waren. Möchten unsere Grönländer den Eindruck des Segens festhalten und bewahren! Gerade zu diesem Fest kamen auch die von ihrem Erholungsbesuch in Deutschland zurückkehrenden und nach Lichtenau berufenen Geschw. Bindschedler nach

einer ungewöhnlich langen und sehr beschwerlichen Seereise glücklich und wohlbehalten an, zu ihrer und der auf sie wartenden Geschwister und der dortigen Gemeine Freude. Im Ganzen konnte sich Br. Kögel, der Präses der Mission, ziemlich befriedigt über den Gang der Gemeine aussprechen.

Auch in Lichtenfels zeigte sich bei den Gemeingliedern ein ernster Sinn und Verlangen nach Erbauung auf dem Grund des Heils.

Im Aeußeren herrschte kein Mangel, aber die Armuth war doch hin und wieder groß, wie z. B. in einer Familie, welche 8 Personen zählte, aber nur einen einzigen sogenannten Erwerber, einen im Fischen tüchtigen Jüngling aufzuweisen hatte. Ein sehr geschätzter Helfer, Namens Joel, hatte, so wie noch 3 andere Männer, bei dem Seehundsfang auf dem Meer das Leben eingebüßt.

Die neuesten Nachrichten vom April dieses Jahres melden, daß zwar im Winter der fast unerhörte Fall eingetreten war, daß die See auf Monate zufror und dadurch der Erwerb gehindert wurde, aber der reiche Fischfang im letzten Sommer schützte vor Mangel und der Gesundheitszustand wie der innere Gang der Gemeine war befriedigend gewesen.

Von der nördlichsten Gemeine Neu-Herrnhut mit der Filiale Umanak erhielten wir weniger günstige Nachrichten. Die Missionare klagen über Nachlässigkeit ihrer Pflegebefohlenen im Besuch der Versammlungen und über mancherlei betrübende Vorkommenheiten, namentlich über wiederholte Diebstähle auf der nahen Colonie Godhaab in Folge von Nothzuständen, welche doch eigentlich nur der unordentlichen Hauswirthschaft zuzuschreiben waren. Die Brüder lassen es nicht fehlen am Ermahnen und Zurechtweisen, am Strafen und an der Hinweisung auf die Gnade Gottes in Christo. Der Herr wolle ihnen den Muth und die unter solchen Verhältnissen schwer geprüfte Liebe und Geduld stärken und erhalten!

Nach den letzten, von Geschw. Schneider, die wegen Krankheit zum Besuch nach Europa zurückkehrt sind, mitgebrachten Nachrichten wird der Glaube der in Neu-Herrhnt arbeitenden Geschw Spindler noch ferner auf die Probe gestellt durch fortwährende Abnahme der dort wohnenden Gemeinglieder in Folge des Wegziehens mehrerer Familien.

Labrador.

Die letzten Nachrichten von der Mission in Labrador erhielten wir durch die im vorigen Herbst von da zurückkommende Harmony, welche alle Stationen mit Ausnahme von Rama besucht und die Rückfahrt in der kurzen Zeit von nur 15 Tagen glücklich vollendet hatte. Dank sei dem Herrn, der das Schiff vor allem Unfall und

Schaden so gnädig bewahrt hat! Er wolle es auch in diesem Jahr wieder in Seinen allmächtigen Schutz nehmen und es glücklich seine Reise vollenden lassen!

Von der südlichsten Station, Hoffenthal, hörten wir sowohl durch Briefe als auch durch die mündliche Erzählung der von dort zu einem Erholungsbesuch nach Hause gekommenen Geschw. Elsner, daß dieselbe in größter Gefahr gewesen war, durch Feuer zerstört zu werden. Am 18. Mai des vorigen Jahres war nämlich in einem Nebengebäude, das als Schmiedewerkstätte benutzt wurde, ein Feuer entstanden, das, dem Herrn sei Dank, noch bewältigt wurde, aber doch unsere Geschwister in den größten Schrecken versetzte und auch bei der Nähe der Kirche und des Wohnhauses und bei dem gänzlichen Mangel an Löschapparaten höchst gefährlich war. Nur mit der größten Anstrengung aller Kräfte waren die Brüder mit den Eskimos im Stande, des schon um sich greifenden Feuers hauptsächlich durch daraufgeworfenen Schnee noch Herr zu werden. In der Abendversammlung konnte die Gemeine dann dem Herrn für die Errettung aus so großer Noth ihren Dank darbringen, mit dem wir nachträglich auch den unsern vereinigen, denn der Verlust der so schwer herzustellenden Gebäude an jener fernen und einsamen Küste wäre in der That sowohl zunächst für unsere dortigen Geschwister als auch für die ganze dortige Gemeine und Mission ein unübersehbar schweres und schmerzliches Ereigniß gewesen.

Ein treuer Helfer der Gemeine, Jeremias, war nach langem Leiden selig entschlafen. Um sein Krankenlager her hatte das Gefühl des Friedens Gottes gewaltet und bei seiner Beerdigung konnten die Missionare der theilnehmenden Gemeine zurufen: „Solcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“ Br. Rinderknecht hat auch im vorigen Jahr wieder die Ansiedler südwärts besucht und außerdem viel Gelegenheit gehabt, an die Mannschaften der Fischer-Schooner, welche in großer Zahl, von New-Foundland kommend, bei der Station anlegten, englische Traktate auszutheilen. An die Stelle der mit der Harmony zum Besuch nach der Heimath abreisenden Geschw. Elsner traten die von Deutschland wieder zurückgekommenen Geschw. Weiler.

In Zoar starb in sehr unerwarteter Weise ein geschätztes Mitglied der Gemeine, eigentlich nach Nain gehörend, der zwischen diesen beiden Stationen wohnhafte Ansiedler John Ford, welcher in der Absicht gekommen war, das Heidenfest am 6. Januar mit der Gemeine zu feiern, aber am Morgen dieses Tages von seiner Frau

neben ihr entschlafen gefunden wurde. Er war in der Nacht so still und sanft hinübergeschlummert, daß sie es gar nicht wahrgenommen hatte. Zur Passionswoche und zum Osterfest fanden sich die Gemeinmitglieder nicht nur, sondern auch fremde Festgäste von ihren Ansiedlerplätzen zahlreich ein, unter Anderen das gesammte Dienerpersonal eines in jener Gegend der Küste wohnhaften Kaufmanns der Hudsonsbay Company.

In Nain war eine betrübende Störung im Gang der Gemeine vorgekommen. Es sind, wie schon immer in unsern Berichten erwähnt wurde, in Labrador auch Handelsgeschäfte mit der Missionsthätigkeit verbunden, nicht sowohl zum Zweck des Verdienstes, als vielmehr zum Besten des Volks, das sonst mit dem Verkauf seiner Handelsartikel, Pelzwerk u. s. w. und dem Einkauf mancher nothwendiger Lebensbedürfnisse ganz der Willkür fremder, auf ihren Schoonern die Küste besuchender Kaufleute preisgegeben wäre und auch in moralischer Beziehung unter störenden Einfluß kommen würde. So einleuchtend aber auch der Nutzen für das Volk ist, so giebt dies Verhältniß doch auch oft Veranlassung zu sehr unverständigen und nicht zu befriedigenden Ansprüchen der Eskimos, wenn sie z. B. in Zeiten des Mangels aus den Vorräthen des Handels borgen und in anderer Zeit, wo sie mehr erwerben als sie nöthig haben, die Schuld nicht durch Einlieferung von Fischen, Fellen u. s. w. bezahlen wollen, und wenn sie daran erinnert werden, sich erzürnt und kindisch eigensinnig zeigen. Die Aufgabe des Handelns mit ihnen ist daher oft eine schwere, viel Geduld erfordernde. So war in Nain eine Erinnerung nöthig geworden, daß die bei dem Seehundsfang in Netzen von der Mission angestellten und besoldeten Eskimos nicht das Recht hätten, sich noch außerdem von den gefangenen Thieren einen Antheil anzueignen und dadurch waren einige Gemüther in Aufregung gekommen. Diese Stimmung hatte dann in der Zeit, da Schnee und Kälte den Erwerb erschwerten, um sich gegriffen und war endlich dadurch, daß sich ein ehrgeiziger Helfer an die Spitze der Unzufriedenen stellte, zu lautem heftigem Ausbruch gekommen. In einer nun gehaltenen Zusammenkunft aller Männer mit den Missionaren wurde rückhaltlos alles zur Sprache gebracht und die Verständigeren der Eskimos sahen auch bald ein, wie sehr sie im Unrecht waren. Man konnte am 17. Jan. wieder in Liebe und Einigkeit das h. Abendmahl feiern und es zeigte sich bei Vielen eine ernste Reue über das Vorgefallene. Das Missionshaus wurde einige Tage lang nicht leer von Solchen, welche die Brüder besuchten

und sich bußfertig aussprachen. Diese Stimmung ging dann aber wieder in eine schwärmerische Bewegung über, zu welcher abermals jener Helfer die Anregung gegeben zu haben scheint und welche besonders in einer Nacht sich in wildem Lärm und Geschrei zum Schrecken der Geschwister kund gab. Die meisten Theilnehmer hatten sich allerdings nur durch die Furcht von den Anführern, eine Furcht, die den Eskimos sehr eigen ist, mit fortreißen lassen. Doch auch diese Verirrung ging bald vorüber, schon am Morgen traten die andern Helfer, von den Verständigeren unterstützt, dagegen auf, die Verführer sahen sich verlassen und die taumelnde Gemeine, wie Br. Bourquin, der in Nain wohnende Präses der Mission, sich ausdrückt, kam zu ruhiger Besinnung und zur Erkenntniß der abermaligen Schuld. Die Missionsarbeit hatte nun wieder ihren ungestörten Fortgang und es ließ sich hoffen, daß das Vorgefallene Vielen zu besserer Erkenntniß ihrer selbst und zu ernsterem Verlangen nach der Erneuerung ihrer Herzen dienen werde. Die Brüder waren dem Herrn, der so gnädig durch die schwere Zeit hindurchgeholfen hatte, von Herzen dankbar. Noch ist dabei zu bemerken, daß diese Verirrungen von den andern Gemeinen, wo man davon die Kunde vernommen hatte, allgemein gemißbilligt und beklagt wurden. — Von Nain kehrten die Geschw. Kern nach langem, treuem Dienst im letzten Herbst zum Ausruhen nach der Heimath zurück.

In Okak und Hebron war der Gang der Gemeinen ein befriedigender. Der Winter brachte viel Schnee, welcher in Okak im Hof des Missionshauses noch im Juni an 13 Fuß hoch lag. Der Erwerb fiel spärlich aus. In Rama, der neuesten Station, welche vor einigen Jahren nördlich von Hebron nahe an der Nordspitze der Küste angelegt wurde, um den dort noch übrigen Heiden näher zu kommen, wurde den wenigen bei der Station angesiedelten Familien und den von andern Wohnplätzen her dort Besuchenden das Wort des Lebens nicht ohne Erfolg verkündigt. Man hoffte, die beiden ersten Candidaten, die Familienväter Kaksungaut und Atsugarsuk, die bereits seit längerer Zeit den Unterricht für die h. Taufe erhielten, im October vorigen Jahres taufen zu können. Ersterer war im Sommer aus großer Gefahr errettet worden, indem er beim Seehundsfang in seinem Kajak von einem jungen Wallroß, auf das er Jagd machte, angegriffen und mit dem Kajak im Wasser umgeworfen, aber durch einige andere, gerade in der Nähe befindliche Kajakmänner noch glücklich ans Land gebracht wurde. Der Winter war auch dort streng, die Kälte stand lange auf 32 Grad nach Celsius

und erst im Juli thaute das Eis der Rama-Bucht wieder auf. Geschw. Weiz blieben, nachdem Br. Hlawatschek nach Hebron zurückberufen war, im vorigen Herbst allein auf dieser Station zurück.

Die Harmony ist in diesem Jahr Ende Juni wieder nach Labrador abgesegelt. An Bord befanden sich die Geschw. Elsner und die dahin berufenen, vorher in Grönland angestellt gewesenen Geschwister Drexler, sowie Schwester Strehle, die Braut des schon im vorigen Jahr nach Labrador abgereisten Br. Ritter.

Moskito-Küste.

Ein wichtiges Ereigniß, das uns im letzten Jahr von der Moskito-Küste her berichtet wurde, war der Eintritt des jungen Chief (Oberhauptes oder Königs) in seine Stellung als Präsident des das Land regierenden Rathes. Derselbe war nach dem Tode seines Vaters schon vor einigen Jahren zu dessen Nachfolger als Chief erwählt worden, zunächst aber, da er noch minderjährig war, zu seiner weiteren Erziehung der Pflege im Missionshaus in Bluefields übergeben und sodann in eine höhere Schule nach Kingston auf der Insel Jamaica gesendet worden. Von dort kehrte er nach erlangter Volljährigkeit in seine Heimath im September vorigen Jahres zurück. Hier wurde er mit großer Freude festlich empfangen. Br. Lundberg hielt bei seiner Ankunft in Bluefields eine Ansprache und die Schulkinder stimmten einen Gesang zu seiner Begrüßung an, wonach er mit seiner Begleitung im Missionshaus einsprach und bewirthet wurde. Am folgenden Tag kamen die Vertreter des Volks zusammen, um ihn feierlich in sein Amt als Präsident des General-Rathes einzusetzen, wobei er eine — im Missionsblatt abgedruckte — Rede hielt und in derselben eine Gesinnung aussprach, die zu den besten Hoffnungen für seine künftige Regierung berechtigte. Seine in englischer Sprache gehaltene Rede wurde von Br. Martin, welcher von Ephrata zu dieser Feierlichkeit herbeigekommen war, für die vielen anwesenden Indianer in die Moskito-Sprache übersetzt. In Betreff der Mission sprach sich der Chief über den Werth und die Wichtigkeit des christlichen Volksunterrichtes sehr anerkennend und wohlmeinend aus, er wünschte daher, daß nicht nur die Gottesdienste in der Kirche, sondern auch die Schulen, wo solche vorhanden seien, von den Kindern fleißig besucht würden und daß die Zustände seines Volkes, der Moskito-Indianer, namentlich durch Einschränkung des Rumhandels und Abwehr der willkürlichen Uebergriffe fremder Gummihändler verbessert werden möchten. Es liege ihm sehr am Herzen, sagte er,

alle Pflichten seines Präsidentenamtes zum Besten des Landes getreulich zu erfüllen, dazu aber bedürfe er der festen Unterstützung des Rathes u. s. w.

In der That ist seitdem auch schon ein Gesetz publicirt worden, welches dem Verkauf des Rums und Branntweins engere Schranken setzt, und ein anderes wird erwartet, welches zur Hebung des Unterrichts eine Regierungsbeisteuer für die Schulen zusagen und die Eltern nöthigen soll, ihre Kinder regelmäßig in dieselben zu schicken.

Die politischen Zustände des Ländchens wären somit ganz erwünschte und hoffnungsvolle, wenn nicht immer noch die Gefahr drohte, daß der größere Nachbarstaat, die spanische Republik Nicaragua, dasselbe annektiren werde. Das Gelüste darnach hat sich schon öfters kund gegeben, weitere Schritte zu thun hat man aber bisher nicht gewagt, da von Seiten Englands, welches früher das Protektorat über das Moskitoländchen in Händen hatte, noch immer über der Aufrechterhaltung des mit Nicaragua abgeschlossenen, die Selbstständigkeit des Ländchens feststellenden Vertrags gewacht worden ist. Sollte der besonders seit der letzten Zeit von den Jesuiten angefüllte Nachbarstaat das Ländchen sich doch einmal aneignen können, so wäre die Mission jedenfalls das erste Opfer solches Raubes.

Ueber Erwarten guten Erfolg schenkte der Herr den Bemühungen, zwei Spanier, welche einen Gummihändler aus Belgien in grausamer Weise ermordet hatten, dann in Bluefields festgesetzt und zur Hinrichtung durch den Strang verurtheilt worden waren, auf den Tod vorzubereiten. Obwohl der spanischen Sprache nur wenig mächtig, konnte Br. Herzog ihnen doch mit Hülfe der spanischen Bibel den Weg des Heils klar machen. Die erst sehr rohen und verwilderten Menschen erkannten reumüthig ihre Schuld, riefen zu Gott um Gnade und Vergebung und starben auf dem Schaffot im Glauben an den Heiland der Sünder, dankbar für die erhaltene Unterweisung.

Unter den Indianern um Ephrata und Bethania hat das Missionswerk erfreuliche Fortschritte gemacht. An der Mündung des sogen. großen Flusses haben die Indianer ein Versammlunghaus gebaut, das von Br. Lundberg bei Gelegenheit eines Besuchs im December vorigen Jahres eingeweiht wurde. Auf der neuen Station Kukulaya gedachte Br. Blair ebenfalls eine neuerbaute Versammlungsstätte bald einzuweihen.

In Ephrata ist Br. Martin leider lange und sehr bedenklich krank gewesen, was seine so gesegnete Thätigkeit unterbrochen hat.

Möchte es dem Herrn gefallen, ihn der Mission noch ferner zu erhalten! Geschw. Jürgensen in Rama haben sich wieder mehr erholt und hoffen noch länger thätig sein zu können. Die Arbeitskräfte sind durch den Eintritt der Geschw. Siebörger und des von Jamaica her berufenen farbigen Lehrers Morrish wieder vermehrt worden. Erstere haben zur Hülfe für die Geschw. Martin ihre Anstellung in Ephrata erhalten, letzterer besorgt die Schule in Bluefields mit Eifer und bestem Erfolg.

Im Eingang haben wir des neuen Schiffes bereits gedacht. Nachdem der in Amerika gebaute Schooner, der Friedensbote, nach kurzem Dienst unbrauchbar geworden war, hatten sich die Geschw. für den Verkehr zwischen den Stationen des Bootes Meta bedienen müssen, das aber den Reisenden einen nur sehr beschränkten und unbequemen Raum darbot. Aber auch dieses Boot ging verloren, indem es im Juni vorigen Jahres bei Greytown, wohin es verschiedene Frachtgüter gebracht hatte, von den hohen Wellen bei heftigem Wind an den Strand geworfen und zertrümmert wurde. Das war wieder ein schmerzlicher Verlust, aber groß wird nun auch die Freude über das neue, zweckmäßig eingerichtete Fahrzeug, den Herold, sein, der nun hoffentlich schon in Bluefields angelangt sein wird.

Westindien.

Unser ausgebreitetes Missionswerk auf den westindischen Inseln zählt so viele Stationen mit ihren zum Theil sehr großen Gemeinen, daß wir dieselben in diesem Ueberblick, welcher kurz gefaßt werden soll, nicht alle einzeln nennen können, es sind deren nicht weniger als 40, die Außenplätze nicht mitgerechnet, auf 8 Inseln. Im Allgemeinen können wir beim Rückblick auf das vergangene Jahr sagen, daß die sonntäglichen Gottesdienste sehr besucht wurden, wozu wohl auch die überaus heilsame und dankenswerthe Gewohnheit der Sonntagsfeier nach englischer Sitte mit beitrug, ferner daß die Schulen sich in blühendem Zustand befanden, sowohl auf den Stationen selbst, als auf den Außenplätzen, und daß die Missionare und die Lehrer ihrem Beruf mit regem Eifer oblagen. Die Gemeinen machen demgemäß stetige Fortschritte in der Erkenntniß, ob aber auch ebenso im christlichen Leben und Wandel, darüber läßt sich wol schwer im Allgemeinen etwas aussprechen. Der Erfolg der Predigt des Evangeliums und der geistlichen Pflege ist nicht überall derselbe, wie ja auch der Boden der Herzen, auf welchen der gute Same ausgestreut wird, ein verschiedener, und der Einfluß der äußeren Verhältnisse

hier ein günstiger und dort ein hemmender ist. Die uns zukommenden Briefe liefern viele Beweise von einem in den dortigen Gemeinen sich zeigenden sehr erfreulichen christlichen Leben, aber auch so manche schmerzliche Klagen über Gleichgültigkeit und Leichtsinn besonders bei dem jüngeren Geschlecht.

Im Aeußeren hatten bisher unsre Gemeinen mit zu leiden bei dem schweren Druck, der in Folge der so lange anhaltenden Dürre und Trockenheit der Witterung auf den Verhältnissen der meisten Inseln lag. Besonders auf den kleineren und dabei dichter bevölkerten Inseln mußte die schwarze Bevölkerung, die kein Land besitzt, sondern zu ihrem Unterhalt allein auf der Hände Arbeit und Verdienst angewiesen ist, in solcher Zeit, da die Zuckererndten mißriethen, die Plantagen stille standen und keine Beschäftigung gaben, während die Lebensmittel theuer bezahlt wurden, natürlich mehr und mehr verarmen. Hat die Bevölkerung auf jenen sonnigen Eilanden im tropischen, immer gleichen, warmen Clima auch mit so manchen Nöthen nicht zu kämpfen, die uns hier der Winter bringt, kann sie auch mit weniger Bekleidung und unter ärmlichem Obdach ihr Leben fristen, so ist sie doch in solchen Zeiten dem Hunger ausgesetzt, wie ja unsre Missionsgeschichte aus früheren Jahren schon von mancher Hungersnoth auf den Inseln berichtet, der die Neger in Menge erlagen, früher übrigens seltener in Folge von Trockenheit, während die Inseln noch weniger cultivirt waren, sondern meist in Folge zu großer Nässe in den Regenzeiten.

Dieser Druck hat nun aber, wie uns berichtet wird, entschieden nachgelassen, da gegen Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahres sich wieder genügender Regen einstellte, zu großer Freude auch unsrer schwer heimgesuchten Gemeinen, deren Mitglieder ja fast durchgängig der farbigen arbeitenden Classe angehören. Auch aus ihrer Zahl waren schon Manche mit andern Auswanderern, besonders von Barbadoes und Tabago, nach der nicht fernen größeren Insel Trinidad oder weiter nach der Küste des südamerikanischen Festlandes fortgezogen. „Jetzt aber", so schrieb Br. Hasting von Montgommery auf Tabago im Mai, „hat es dem Herrn gefallen, die Fenster des Himmels wieder aufzuthun und uns den so lange ersehnten Segen des Regens zu schenken. Der von den glühenden Strahlen der tropischen Sonne ausgedörrte Boden hat sich wieder mit frischem Grün geschmückt, ein Anblick, den wir so lange mit Schmerz entbehrt haben. Wir haben das herrlichste Wetter für die Zuckererndte

und wenn dasselbe bis Juli anhält, so wird, wie die Leute hoffen, die Erndte größer und ergiebiger sein als sie je seit der Sclavenzeit gewesen ist. Bis jetzt sind schon über 2000 Tonnen Zucker nach England geschickt worden und bis zum August hofft man noch 4000 verschicken zu können, etwas Unerhörtes für Tabago. Der Segen Gottes ruht im Aeußern sichtbar auf unsrer kleinen Insel." Wir können nur wünschen, daß der Herr auch den beiden dortigen Gemeinen einen reichen inneren Segen schenken wolle. Viele bekennen dankend, daß sie der Wohlthaten Gottes nicht werth seien. Freilich lassen sich auch manche Neger der Insel von dieser Güte Gottes so wenig zur Buße leiten als vorher durch die züchtigende Heimsuchung.

Auf Barbadoes war die Noth ebenfalls groß gewesen und nicht nur die arbeitende Classe hatte einen harten Kampf um ihre Existenz, sondern auch unter den Weißen zeigte sich durch Bankerotte das Zurückkommen im Wohlstand. „Der Muth wollte Vielen entfallen, da öffnete der Herr, wie Br. Edghill in Saron berichtet, zu Anfang dieses Jahres des Himmels Fenster und unsre Herzen wurden wieder erfüllt mit Speise und Freude". Doch folgten darauf wieder trocknere Wochen und jedenfalls wird es längerer Zeit bedürfen, bis die Neger sich in ihren äußeren Verhältnissen wieder erholt haben und ihre Kleider und Wohnungen wieder hergestellt sein werden. Im Juni des vorigen Jahres wurde in Saron ein sehr besuchtes und gesegnetes Missionsfest gefeiert, bei welchem auch der Gouverneur, Herr Rawson, Excellenz, der im Begriff stand aus seiner Stellung auszuscheiden, eine sehr theilnehmende und ermunternde Ansprache an die Versammlung richtete. Die Schulen befanden sich in unsern dortigen 4 Gemeinen in erfreulichem Gang und die Regierung hatte zum Zweck der Förderung des Jugendunterrichts für alle Classen der Bevölkerung eine Commission zusammenberufen, welcher auch Br. Edghill als Präses unsrer Mission zugehörte.

Auf der Insel Antigua, wo unsre Mission 9 Gemeinen zählt, und auf St. Kitts, wo sich deren 4 befinden, ist in den letzten Jahren der Druck der Zeit ebenfalls sehr empfunden worden. Manche Erwachsene konnten nicht zur Kirche, manche Kinder nicht in die Schule kommen, weil es ihnen an der nöthigen Bekleidung fehlte. Es ließen sich daher auch in Hinsicht der angestrebten Selbsterhaltung der Mission durch regelmäßig einzuzahlende Gemeinbeiträge der Mitglieder noch immer keine großen Fortschritte machen. Doch dürfen wir nun wohl in dieser äußeren Beziehung, wenn der innere Segen nicht ausbleibt, mit mehr Hoffnung in die

Zukunft blicken. Auf der Insel Antigua wurde im August vorigen Jahres das Säkular-Fest der Gründung der Station Gracehill mit Dank und Freude und unter großer Theilnahme gefeiert. Außer den Gemeinmitgliedern fanden sich auch Angehörige anderer Kirchen, der anglikanischen, wesleyanischen u. s. w. in großer Zahl ein und mehrere Prediger hielten herzliche Ansprachen. Von dem guten Fortgang des Werkes auf St. Kitts gab die Einrichtung einer neuen Schule, die zu unsrer Station in der Hauptstadt Basseterre gehört, den Beweis. Dort bestanden schon eine Stations- und eine Außenschule, aber auch diese neue, am östlichen Ende der Stadt eröffnete, wurde bald von mehr als 100 Kindern besucht, von welchen sich täglich 70 bis 80 einfanden. Große Freude machte in Estridge die Anschaffung einer Orgel für die Kirche, nachdem bis dahin nur ein Harmonium gebraucht worden war; die Kosten wurden von der Gemeine aufgebracht und die Einweihung fand in einem Liebesmahl mit sehr gelungenem Vortrag geistlicher Musikstücke statt.

Br. Abraham Lichtenthäler, welcher früher viele Jahre als Präses der Mission in Jamaica und zuletzt in gleichem Amt eine kürzere Zeit auf St. Kitts thätig war, ist an die Stelle des Br. Kleiner, welcher der Mission auf St. Thomas und St. Jan vorgestanden hat und nun zum Ausruhen zurückkehren wird, getreten, und dagegen Br. Edwin Zippel von Antigua als Präses auf St. Kitts angestellt worden.

Auf der großen Insel Jamaica, wo die Mission 14 Gemeinen und 3 Nebenstationen mit ihren Predigtplätzen, Stations- und Außenschulen zählt, hat sich das Werk des Segens des Herrn im Innern und Aeußern zu erfreuen gehabt. Da zur Bedienung der vielen Gemeinen und Schulen viel Arbeitskräfte erforderlich sind und es bisher öfters, zumal bei eintretenden Krankheitsfällen, an solchen gefehlt hat, so ist der Beschluß gefaßt worden, auf der Hauptstation Fairfield, wo sich bereits ein Institut zur Ausbildung von Lehrern befindet, auch ein theologisches Seminar einzurichten, in welchem eingeborne, in den Schulen schon geförderte Jünglinge die weitere Erziehung zum Dienst als Missionsgehülfen oder Missionare erhalten sollen. Der Herr wolle dazu Seinen Segen geben und diese so wichtige Unternehmung gelingen lassen! Die Kirche in Fairfield wurde, wie Br. E. Reinke, der dort wohnende Präses der Mission, schreibt, an den Sonntagen stark besucht, die Sonntagsschule zählte durchschnittlich 400 Kinder, mit den Erwachsenen fast 600 Schüler. Ebenso erfreulich stand es in Beziehung auf den Kirchen- und Schulbesuch auch auf

den meisten andern Stationen. Die Missionare lassen es an keiner Anstrengung in der Pflege ihrer zum Theil ziemlich zerstreut wohnenden Gemeinmitglieder fehlen und Leben aus Gott ist im Gang der Gemeinen vielfach zu spüren. — Am 1. November v. J. wehte auf der Insel ein orkanartiger Sturm — eigentliche Orkane, wie sie auf den kleineren Antillen vorkommen, hat man auf Jamaica noch nicht erlebt — doch wurde keiner unsrer Stationen ein bedeutender Schaden zugefügt. Durch Trockenheit war diese große, an hohen Gebirgen und prächtigen Waldungen reiche Insel nicht heimgesucht worden. — Geschw. Hanna von Carmel und Geschw. Wurreschke vom Lehrer-Seminar in Fairfield sind zu Erholungsbesuchen nach Europa durch Krankheit genöthigt worden, Geschw. Moderau dagegen sind nach Jamaica zurückgekehrt. Die mehr als eine halbe Million Seelen zählende Bevölkerung der Insel steht in Hinsicht der Sittlichkeit im Allgemeinen auf ziemlich niedriger Stufe, möchte unsre Mission durch des Herrn Gnade je mehr und mehr ein leuchtendes Licht und eine Stadt auf dem Berge werden!

Von den 3 dänischen Inseln wird berichtet, daß es nicht ganz so wie anderwärts, an Regen gefehlt hatte, doch waren im letzten Jahr auch dort die äußeren Verhältnisse sehr zurückgegangen. Auf St. Croix, der größten der 3 Inseln, hoffte man, wie Br. Romig von Friedensthal berichtet, durch Einrichtung von Central-Faktoreien die Zuckerbereitung vortheilhafter betreiben zu können. „So lange aber", schreibt genannter Bruder, „das sündliche Leben ohne Reue und Buße fortdauert, kann man wohl nicht auf Besserwerden rechnen. Unter der Bevölkerung der Insel sind die Sünden des Trunkes, der Unzucht u. s. w. sehr im Gang."

Auf der Insel St. Thomas (wo wir eine Station in der großen Handelsstadt gleiches Namens und zwei andre auf dem Lande haben) wurde am 26. Mai d. J. der verheirathete Br. Völkel in Nisky nach 28jährigem Missionsdienst, da er eben im Begriff stand, zum Ausruhen nach der Heimath zurückzukehren, vom Herrn nach kurzer Krankheit in die Ewigkeit abgerufen.

Br. Kleiner, welcher ebenfalls eine lange Reihe von Jahren hindurch auf diesen Inseln gearbeitet hat, sah sich seines vorgerückten Alters wegen, zur Heimkehr genöthigt und ist, wie schon erwähnt, durch Br. Abr. Lichtenthäler von St. Kitts ersetzt worden. Auf der kleinen Insel St. Jan sind unsre Gemeinen durch das Wegziehen eines großen Theils der Bevölkerung nach andern Inseln sehr zusammengeschmolzen. Im Ganzen dürfen wir wohl

dem Herrn zum Preise sagen, daß Er sich noch zu unsrer Wirksamkeit auf diesen Inseln bekennt. Es sind im Lauf des Jahres wieder nicht wenige Seelen für Ihn und Sein Reich gewonnen worden, wenn gleich auch dort noch viel zu wünschen übrig bleibt und der herrschende Geist der Zeit nicht ohne hemmenden Einfluß bleibt.

Suriname.

Unsre Mission unter den Negern in der holländischen Colonie Suriname in Süd-Amerika hat seit der Emancipation der farbigen Bevölkerung mit manchen neuen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese stehen nicht sowohl der Verkündigung des Evangeliums im Wege, welches in der Stadt Paramaribo, wie auf den Plantagen des Landes, ungehinderter als je vielen Tausenden gepredigt wird und im Allgemeinen mit solchem Erfolg, daß innerhalb der Colonie nur noch wenig Heiden übrig sind, als vielmehr dem inneren Ausbau des Werkes, der geistlichen Pflege und Erziehung der Gemeinen zu christlichem Leben und Wandel, nach dem Wort: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe". Besonders hinderlich ist der seelsorgerischen Arbeit das Umherziehen der Neger, die jetzt öfters, theils aus eignem Antrieb, theils durch Veränderungen auf den Plantagen, deren auch manche eingegangen sind, dazu veranlaßt, ihre Wohnorte wechseln. Sie gehen von einer Plantage zur andern und solche, welche die Feldarbeit scheuen und sich einen leichteren Broderwerb suchen, kommen in Menge nach der Stadt, was freilich nicht zur Förderung des sittlichen Zustandes der Bevölkerung dient, wie denn auch seitdem weit mehr Diebstähle und andre Verbrechen vorkommen, als je zuvor. Auf manchen Plantagen, deren Bewohner früher sämmtlich unter dem Einfluß der Mission standen, ist seit dem Zuzug andrer noch heidnischer oder im Christenthum noch wenig geförderter Neger, so wie der Kulis und Chinesen, allerlei Abgötterei, welche längst dort überwunden war, wieder aufgetaucht, und es muß immer wieder aufs neue dagegen angekämpft werden. Wie schon öfters erwähnt, ist die Bedienung der Plantagen, deren z. B. von der Station Charlottenburg aus 37 besucht werden, eine sehr anstrengende, sowohl durch die langen Bootfahrten auf den Flüssen und Canälen, den einzigen dortigen Verkehrswegen, als auch durch die unausgesetzte Arbeit unter den verschiedenen Classen an den Tagen des Besuchs und durch die meistens in den Versammlungslokalen sich erzeugende, für Europäer oft geradezu unerträgliche Hitze. Von Charlottenburg aus

sind die Besuchreisen noch über die Plantagen der Colonie hinaus bis zu den an der oberen Cottica wohnenden Buschnegern hin, einem Stamm der Marawyne-Neger im Osten der Colonie, ausgedehnt worden. Allerwärts haben sich die Brüder, so viel es ihnen möglich war, auch den jetzt hin und wieder in nicht geringer Zahl auf den Plantagen arbeitenden ostindischen Kulis und Chinesen zu nähern gesucht, und auch ihnen das Evangelium gebracht. Hier und da haben sie ihre Mühe auch schon durch Erfolg belohnt gesehen.

Die Stationen, von welchen aus Plantagen besucht werden, sind Waterloo an der Nikerie, nahe der nordwestlichen Grenze der Colonie, Salem im Coronie-Distrikt an der Meeresküste, Catharina Sophia am unteren Saramakkafluß, weiter im Innern Bersaba an der Para, ferner im angebautesten Theil der Colonie an der Commewyne: Rust en Werk, Leliendaal, Heerendyk und Charlottenburg, endlich an der Warappa Kreek unfern der Küste: Annaszorg und Berg en Dal an der obern Suriname. Die Zahl der Pflegebefohlenen ist 15- bis 16,000. In der Stadt zählt die Mission deren etwas mehr als 7000 Seelen. Dort stand unsre Station am 1. April d. J. in Gefahr, von einer Feuersbrunst, welche in nicht großer Entfernung ausgebrochen war, ergriffen zu werden, doch wurde das Feuer durch baldige Hülfe glücklich bewältigt. Die Gefahr war bei der in den Tropenländern üblichen Bauart der Häuser um so größer, wie denn auch im Jahr 1821 durch eine Feuersbrunst mehr als 400 Häuser in Asche gelegt wurden. In Combé, dem von unsrer großen Missionskirche abgelegeneren Theil der Stadt, wo sich schon längere Zeit eine Wohnung für die diesen Zweig der Stadtgemeine bedienenden Geschwister befand, ist nun eine eigene Gemeine eingerichtet, auch ein geräumiger Versammlungssaal hergestellt und ein Glockenthurm gebaut worden für eine Glocke, welche Br. Illg von seinem Besuch in der Heimath mitgebracht hat. Von Beekhuizen nahe bei der Stadt kamen die Geschw. Jensen im Sommer v. J. zum Besuch nach Hause und in diesem Sommer sind sie wieder zurückgekehrt, in Begleitung zweier junger Negerbrüder, eines Lehrers und eines Schülers des Seminars, die hier ihre Zeit zu weiterer Ausbildung fleißig benutzt haben und in verschiedenen Gemeinen, wo sie mit Geschw. Jensen besuchten, mit großer Liebe und Theilnahme aufgenommen wurden, so wie ihr Besuch auch an andern Orten bei den Freunden der Gemeine und der Mission große Freude erregte.

Bei der gegenwärtigen kritischen Lage unsers Werkes innerhalb der Colonie gereichte das Gedeihen der Mission unter den Buschnegern den Brüdern um so mehr zur Freude und Ermunterung, nämlich unter den Sarammakka-Negern in den Urwäldern an der oberen Suriname im Innern des Landes und unter den Matuaris in den Waldwildnissen an der oberen Saramakka. An der Suriname haben wir das Gemeinlein Gansee oder Neu Bambei und die 2 kleineren Christenhäuflein in Koffykamp und Goejaba. Diese Orte sind früher von der Stadt aus besucht worden, wobei aber die große Entfernung und höchst beschwerliche Bootsreise sehr hinderlich war, bis denn vor einigen Jahren ein neuer Posten an der Grenze der Colonie durch den Ankauf der Holzplantage Berg en Dal gewonnen wurde, von wo aus die dort angestellten Geschw. Lehmann es näher ins sogenannte Buschland hatten. Diese sind nun in die Stadt gezogen um dort der neu einzurichtenden Kinderbewahranstalt vorzustehen und sind in Berg en Dal ersetzt worden durch die Geschw. Raatz.

Unter den Matuaris an der Saramakka haben wir das Christengemeinlein in Maripastoon, welches seine Entstehung der wunderbaren Erweckung des schon oft genannten Johannes King, eines Bruders des Häuptlings dieses Stammes, verdankt. Dort wurde im September v. J. ein neues Kirchlein durch die Brüder Langerfeld, Drexler und Brauckmann (siehe den Bericht des erstgenannten Bruders, des Präses der dortigen Mission, im Märzheft unsers Blattes) eingeweiht, zu großer Freude des Gemeinleins. Es war nämlich, da die kleine Christenschaar besonders in den letzten Jahren durch häufigere Taufhandlungen zugenommen hatte und auf 167 Personen angewachsen war und deshalb die erste Versammlungsstätte nicht mehr genügte, der Bau einer neuen unternommen und mit Hülfe von Zimmerleuten, die von der Stadt aus hingeschickt wurden, in zweckmäßiger Weise ausgeführt worden. Die Kosten konnten größtentheils durch Beiträge aus Holland, namentlich aus Zeist, gedeckt werden. Der Tag der Einweihung war der 13. September. Br. Drexler, der in der früheren Zeit hauptsächlich der Pfleger dieses neuen Gemeinleins gewesen ist, hielt die Festpredigt, sodann wurden bei einem Liebesmahl frohe Lob- und Dankgesänge angestimmt, und Abends folgte noch das heilige Abendmahl, welches 30 Communikanten, der Stamm des Gemeinleins, genossen. Leider ist es nicht möglich, ein Geschwisterpaar zum Wohnen in Maripastoon oder in Gansee anzustellen, theils, weil Europäer in diesem Klima nicht

aushalten können, wie die Erfahrung bei der früheren Bedienung von Gansee hinreichend gelehrt hat, theils weil bei der Entfernung von der Colonie und Stadt die Kosten eines solchen Postens bedeutender als die der anderen Stationen sein würden, theils weil es, zumal jetzt, ganz an den nöthigen Arbeitskräften dazu fehlt. Br. Langerfeld schreibt: „In Betreff der uns obliegenden Arbeiten befinden wir uns sehr im Gedränge, da uns 5 Paare fehlen (welche zur Erholung nach Hause haben reisen müssen oder durch ihren Heimgang in die Ewigkeit ausgeschieden sind) und doch nach allen Seiten hin ersetzt werden möchten." Am Charfreitag dieses Jahres entschlief nach langer Krankheit Br. Wilhelm in der Stadt und eben daselbst am 20. Mai Br. Jansa, ein ehrwürdiger Veteran dieser Mission, welcher 35 Jahre lang, seit 1851 auf der von ihm gegründeten Station Annaszorg, in großem Segen gewirkt hat, und nun eben seines vorgerückten Alters wegen sich die Erlaubniß zur Rückkehr und zum Ausruhen erbeten hatte.

Süd-Afrika.

Unsre Mission in Süd-Afrika theilt sich in 2 Provinzen, die westliche oder oberländische, welche die älteren und größeren Gemeinen, 7 an Zahl, umfaßt, deren erste Gnadenthal schon 1792 gegründet wurde, an welche Stationen sich denn auch wieder 4 Außenplätze anschließen, und ferner die östliche oder unterländische Provinz, deren erste Station Silo 1828 gegründet wurde und die nun auch bereits 6 Stationen, darunter 3 im freien Kafferland, mit ihren Außenplätzen aufzuweisen hat.

Was jene erstgenannte Provinz betrifft, so ist bereits als ein wichtiges Ereigniß erwähnt worden die Abberufung des früheren Präses, des Brs. Bechler, in das Missions-Departement der Un.-Aelt.-Conferenz. Vor seiner Abreise machte er noch Besuche auf den meisten dortigen Stationen, bei welchen überall die Verhältnisse und Zustände der Gemeinen in eingehenden Berathungs-Conferenzen besprochen wurden. Die herzlichsten Wünsche der Liebe und Dankbarkeit der Geschwister und ihrer Gemeinen begleiteten die Geschw. Bechler auf ihrer Heimreise. An Br. Bechlers Stelle wurde sein Gehülfe Br. Wilh. Theod. Bauer als Präses für die westliche Provinz angestellt und an des Letztgenannten Stelle Br. C. H. Tietze von Europa neu berufen, welcher nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in England mit seiner Frau im Juli nach dem Land seiner Bestimmung abgereist ist.

Der Herr hat im vergangenen Jahr in Seiner Gnade geschenkt, daß sich die Gemeinen dieser Provinz ungestört haben erbauen dürfen auf dem Grunde des Glaubens. Die Mitglieder derselben wohnen so viel als möglich auf den Stationen beisammen, wo sie in Kirche und Schule einer sorgsamen Pflege genießen und ihren äußeren Unterhalt meist durch Feld- und Gartenbau und zu Zeiten, namentlich in der Erndtezeit, auch durch Arbeit auf den in der Umgegend befindlichen Colonisten- oder Bauernplätzen gewinnen. Erweitert hat sich die Mission in dieser Provinz durch Einrichtung von Predigtplätzen oder Außenstationen um die Gemeinen her. In Gnadenthal, der größten Gemeine, wo auch eine Gehülfenschule besteht, die jetzt 14 Zöglinge zählt, bekennt sich der Herr zu der Arbeit der Brüder in Kirche und Schule. Ebenso in Mamre, wo 2 ohne Dazuthun der Missionare entstandene Gebetsvereine für die Männer und die Frauen ein Beweis des inneren Lebens sind. Von der Außenstation dieser Gemeine, genannt Johanniskirch, schrieb der in Mamre wohnende Bruder, gegen Ende des vor. Jahres: „Wenn man sich erinnert, welch' ein wüstes rohes Volk ehemals dort lebte, und nun sieht, wie es sich dort geändert hat, so muß man staunen und anbeten; statt der sonst, besonders in der Weihnachts- und Neujahrszeit, üblichen Saufgelage und Schlägereien herrscht jetzt Ruhe und Ordnung und die Kirche ist ganz angefüllt von andächtigen Besuchern; die Zahl der in Verbindung mit der Mission getretenen Leute ist dort schon 300."

In Elim wurde am 1. und 2. August das Fest der Erinnerung an die Gründung dieser Station vor 50 Jahren gefeiert. Es fanden sich, wie berichtet wurde, nicht nur die Mitglieder dieser Gemeine, sondern auch viele auswärtige Freunde und Geschwister von andern Plätzen dazu ein, man zählte allein 84 Wagen, welche auf der Station beisammen standen. Die Kirche war nebst dem Schulhaus vorher schön abgeputzt und geweißt worden, auch die Gemeinmitglieder hatten ihre Häuser zum Fest geschmückt. Die Predigt am 1. Festtag hielt Br. Bechler, die am 2. Br. Lemmerz von Mamre, der früher in Elim thätig gewesen ist. Dankbare Freude über alles das Große, das der Herr an dieser Gemeine, der vierten nach der Zeitfolge in unsrer Südafrikanischen Mission, gethan, erfüllte bei dem Rückblick die Gemüther und es waltete das Gefühl Seines Naheseins, indem man sich aufs neue Ihm zusagte und Seinen Segen erflehte. Auch in Houtkloof, einem Außenplatz von Elim, wird die Kirche viel besucht und ein Harmonium ist zur Heb-

ung des Gesanges angeschafft worden; selbst Colonisten (oder Bauern) finden sich zu den sonntäglichen Gottesdiensten dort ein. Große Freude machte in Elim der Besuch der neu berufenen Geschw. W. Kunik, eines Bruders des dort angestellten Missionars, mit seiner Frau, einer Tochter der früher lange in Mamre thätig gewesenen, jetzt daheim ausruhenden Geschw. Jannasch, deren Andenken dort noch sehr im Segen ist. Ihre Anstellung erhielten die Geschw. Kunik in Mamre.

Auf den nach Enon gehörenden Feldern richteten im vergangenen Jahr die Heuschrecken großen Schaden an, so wie nachmals Ende November sich ein furchtbares Hagelwetter über diese Station entlud, als man eben im Begriff stand, mit dem Schneiden des Kornes den Anfang zu machen. Die ganze Erndte war auf einmal vernichtet. Doch hat es, wie Br. Graße schreibt, nach diesen schweren Heimsuchungen am täglichen Brod nicht gefehlt. Die zu dieser Gemeine gehörenden Armen konnten in der drückendsten Zeit seitens der Mission unterstützt werden, und es fand sich dann auswärts Arbeit und Verdienst, besonders bei einer in einiger Entfernung vorbeiführenden, neu angelegten Eisenbahn nach Port Elisabeth.

In Clarkson ging die Arbeit in gesegneter Weise fort; in der meist aus Fingus bestehenden Gemeine zeigt sich ein erfreuliches inneres Leben, in allen Häusern wird Morgen- und Abendsegen mit Bibellesen und Gebet gehalten. Die Schule blüht unter der Leitung des farbigen Lehrers Nathan Krill. Auf dem Außenplatz Snyklip wurde durch Br. Bechler bei seinem Besuch im October v. J. eine neue von den Einwohnern auf eigne Kosten gebaute Versammlungsstätte feierlich eingeweiht. In Goedverwacht und Wittewater hatte der dort wirkende Bruder weniger Freude an dem herrschenden Geist der Gemeine. Im Allgemeinen ist als ein Hinderniß, das dem Wachsen in der Erkenntniß und Gnade öfters entgegentritt, die Neigung zum Branntweingenuß anzuführen, welche leider auch vielfach von weißen Leuten genährt und ausgebeutet wird, besonders durch öffentliche Schanklokale. Wenn die Missionare auch die Eröffnung derselben in der Nähe unsrer Stationen stets zu verhindern gesucht haben und auch meist mit Erfolg durch an die Obrigkeit gerichtete Vorstellungen, so sind doch deren im weiteren Lande genug, um namentlich den auf Bauernplätzen Arbeitenden Fallstricke der Versuchung in den Weg zu legen. Es ist in dieser Hinsicht eine unermüdete Wachsamkeit der Missionare erforderlich, und wir dürfen wohl sagen, daß sie es auch nicht ver-

säumen, sowohl in Liebe zu ermahnen, als auch nöthigenfalls ernste Kirchenzucht zu üben.

In der andern Provinz dieser Mission, der östlichen im sogenannten Unterland, hat die Mission ihren gesegneten Fortgang gehabt, in Silo, der Hauptstation, die, einst aus harten Bedrängnissen in mehreren Kaffernkriegen errettet und, wo sie theilweise zerstört war, wieder aufgebaut, nun ungestört gedeiht, so wie in Gosen und Engotini, die von dort aus gegründet wurden, und ferner im freien Kafferland, in welchem 1863 Baziya von Geschw. Baur, nachher Emtumasi von Geschw. Meyer und in letzter Zeit Intwanazana durch Geschw. Hartmann angelegt worden sind. In Emtumasi war der Anfang ein sehr schwerer in Folge der fortdauernden Kriegsunruhen, indem der Häuptling der Hlubis Namens Zibi, der den Missionar erbeten und aufgenommen hatte, von den Nachbarn unter Hlonhlo aus dem Lande vertrieben wurde. Der Fortbestand der Mission war damit sehr in Frage gestellt, aber die Geschw. Meyer haben treulich ausgehalten. Die eben nur ärmlich aufgebaute Station, der Schulplatz, wie die Kaffern zu sagen pflegen, blieb unversehrt, Br. Meyer predigte auf den Kraalen, so weit sie zu erreichen waren, die Heiden wurden aufmerksamer auf die Botschaft des Evangeliums, es zeigte sich bei Manchen in ihrem Leben und Wesen eine gründliche Umwandelung, sie kamen fleißig in die Kirche und lernten lesen. Im November des vor. Jahres fand die Einweihung des Kirchen- und Schulhauses statt, bei welcher wieder mehrere Erwachsene die h. Taufe erhielten und eine Zahl von 29 Communicanten das h. Abendmahl genoß. Jetzt besucht Br. Meyer auf 6 Außenplätzen und viele Hörer des Wortes, besonders vom Stamm der Pondos, beweisen es in ihrem Wandel, daß dasselbe ihnen ins Herz dringt, sie hören und lesen, besonders die h. Schrift, mit großem Eifer und Heilsverlangen, und Geschw. Meyer können nun nach so vielen ausgestandenen Mühsalen mit froher Hoffnung in die Zukunft blicken. Leider befand sich Schw. Meyer in sehr angegriffenem Gesundheitszustand.

In letzter Zeit ist auch auf dem Gebiet des Amavundhle-Häuptlings Stokwe eine Mission begonnen worden durch die vorher in Gosen thätig gewesenen Geschw. Hartmann. Der Anfang ist mit vielen Beschwerden verbunden; der Häuptling, der einen „Schulplatz" bei seinem Stamm zu haben gewünscht hatte, zeigt sich sehr unzuverlässig und nachlässig, es wurde den Geschwistern bei ihrer ersten Einrichtung keinerlei Hülfe geleistet und selbst für Lohn war

solche nicht zu bekommen. Sie leben in einer ärmlichen Hütte, deren Mauern von Rasenstücken aufgebaut sind, auf welchen das Dach, in der Mitte des Raumes auf einen Pfahl gestützt, ruht, ohne Schornstein und anderen Boden als den der bloßen Erde, eine Behausung, in welcher sie von Feuchtigkeit, Kälte, Rauch u. s. w. nicht wenig zu leiden haben. Von diesen Nöthen und Beschwerden des Anfangs ist im Missionsblatt mehrfach berichtet worden. Der Herr schenkt aber den Geschwistern Geduld und getrosten, willig aushaltenden Muth, Br. Hartmann besucht so viel wie möglich auf den umliegenden Wohnplätzen der Kaffern, besonders auf dem etwa 2 Stunden entfernten Kraal des Häuptlings, und es finden sich zur Predigt viele Zuhörer ein, bei welchen Gelegenheiten auch der von Silo mit den Geschwistern gekommene Gehülfe Paulus Gwazela nicht vergeblich versucht, die Lust zum Lernen durch Vorzeigen von Buchstaben u. s. w. zu erwecken. Selbst Stokwe sprach den Wunsch aus, daß er es noch bis zum Lesen möchte bringen können. Das dortige Klima ist im Vergleich zu andern Plätzen ein ziemlich rauhes; in der Winterzeit, welche dort zur Zeit unsers Sommers eintritt, hat es öfters stark geschneit und das Bedürfniß einer bald herzustellenden mehr genügenden Wohnung zeigt sich demgemäß als ein unabweisliches. Nach den letzten Nachrichten waren die Geschwister mit gläubigem Vertrauen auf die Hilfe des Herrn in das neue Jahr eingetreten.

Ferner haben wir der Anlegung einer neuen Außenstation der Gemeine Gosen zu erwähnen. Schon Br. Hartmann hatte von Gosen aus die Kaffern eines in weiterer Entfernung von dort wohnenden Stammes unter dem Häuptling Anta fleißig besucht, und denselben vor seinem Abgang den Gehülfen Samuel Mazwi als den für sie berufenen Lehrer vorstellen können. Dieser fing denn an, nachdem ein Ort des Wohnens für ihn ermittelt worden war, Emtweni genannt, Gottesdienst und Schule zu halten und hat schon die Freude, aufmerksame Zuhörer, zu welchen auch der alte Anta gehört, um sich versammelt zu sehen. Rohe wilde Heiden, die sonst unbekleidet, mit rother Erde beschmiert umhergingen und ihre größte Freude an den üblichen Tänzen fanden, fangen an sich Kleidung anzulegen und lesen zu lernen. Auch die Kinder finden sich, wenn auch unregelmäßig, zur Schule ein. Bei Mehreren ist die Wirksamkeit des Geistes Gottes so deutlich, daß nach den letzten Nachrichten 4 Personen zu Tauf-Candidaten angenommen worden sind. Von dem in der Gosener Gemeine herrschenden Geist gab ein im Missions-

blatt kürzlich abgedruckter Brief, in welchem sich in rührender Weise die dankbare Erinnerung an die Lehrer, welche dort gewirkt haben, ausspricht, ein schönes Zeugniß.

Schwer heimgesucht wurde im December vor. Jahres die Gemeine in Engotini durch eine in Folge schwerer Regengüsse eingetretene Ueberschemmung. Der aus den Ufern getretene nahe Fluß Ingoti hatte die neu gepflügten Felder überfluthet, eine Menge Schafe mit fortgerissen und an der schon aufgerichteten Mauer einer im Bau begriffenen geräumigeren Kirche Schaden gethan. Die Weihnachts- und Neujahrszeit wurde jedoch in sehr gesegneter Weise gefeiert, und der Bau mit neuem Muth wieder begonnen und fortgesetzt, so daß am 12. Mai die Einweihung in festlicher und gesegneter Weise stattfinden konnte.

Von Baziya aus, wo Geschw. Baur in großem Segen wirken, ist eine neue Außenstation am Fluß Tabase auf dem Land des Häuptlings Dukiswa angelegt und mit einem eingeborenen Gehülfen besetzt worden, wovon bereits im vorigen Bericht die Rede gewesen ist. Auf der Station selbst wurden, nach den letzten Nachrichten, Vorbereitungen getroffen zum Bau eines größeren Kirchgebäudes.

Australien.

Mit Dankbarkeit können wir auch auf den Fortgang unsers Missionswerkes in der Provinz Victoria in Süd-Australien zurückblicken. Im Inneren und Aeußeren hat der Herr Seinen Segen gegeben, Er hat die Arbeit der Brüder an den Herzen der Eingebornen mit Erfolg gekrönt, so daß in beiden Gemeinen erfreuliche Fortschritte in der Erkenntniß und im christlichen Leben und Wandel zu Tage treten, Er hat das Werk auch bei den Behörden, und wir dürfen wohl sagen, im ganzen Lande Anerkennung finden lassen.

Ein sehr erfreuliches Ereigniß im Lauf des Jahres war auf der Station Ebenezer (im Wimmera-Distrikt) die Vollendung des Baues einer neuen Kirche, zu der am 6. Mai des vor. Jahres der Grundstein gelegt worden war und die am 1. Januar d. J. eingeweiht wurde. Dieser Feier wohnte unter andern Weißen auch der Regierungsbeamte für die Eingebornen, Herr Green, bei, welcher sich über das Gedeihen der Station sehr befriedigt und erfreut aussprach. Die neue Kirche ist nach dem Ausspruch der Besucher eine Zierde der Station. Die Kosten sind zum größeren Theil durch dort gesammelte Beiträge gedeckt worden. Ein schmerzlicher Verlust für die kleine Gemeine war der im September vor. Jahres erfolgte

Heimgang der Helferin Rebekka, der Witwe des ein Jahr vor ihr gestorbenen Philipp, mit welchem sie das Pflegeelternamt in dem für elternlose schwarze Kinder erbauten Hause treulich besorgt und überhaupt unter den Eingebornen viel zur Ehre des Herrn gewirkt hatte. Ihr Ende war ein sanftes und seliges und die Gesichtszüge der Leiche hatten noch den lieblichsten Ausdruck des Friedens. Wie sie im Leben durch Wort und Wandel ihren Landsleuten zum Segen gewesen, so machte auch ihr Heimgang noch einen gesegneten Eindruck. Auch bei den Weißen war sie geachtet gewesen. Da sie stets verständig und haushälterisch gewirthschaftet hatte, war sie zu ihrer Freude im Stande, für den Bau der Kirche ein Geschenk hinterlassen zu können, von welchem dann zum Andenken die Decke über den Liturgustisch und einiges Andere angeschafft worden ist. Diese Helferin, so wie ihr Mann Philipp, die nun beide beim Herrn daheim sind, waren redende Beweise vor Jedermann von dem, was die Gnade Gottes an den Herzen auch dieser Australischen Schwarzen, die man sonst für jeder menschlichen Bildung unfähig hielt, zu thun vermag.

Da Bruder Stähle aus dem Dienst unsrer Mission austrat und eine andre Missionsstation Corranderk näher bei Melbourne übernahm, so mußte sich Br. Spieseke nach Hülfe für die Schule umsehen und es gelang ihm, eine tüchtige Lehrerin in der Tochter eines Lehrers in einer der Städte dieses Distrikts zu finden, Miß Gregory, welche sich seitdem des Unterrichts der Kinder treulich angenommen hat. An Br. Stähle's Stelle ist Br. Kramer von der andern Station Ramahyuck, wo er in der Schulthätigkeit viel geleistet hat, und an Stelle dieser Geschwister von Deutschland neu berufen worden Bruder Hahn und Schw. M. Clemens in Fulneck in England. Die Wolle der Schafheerde lieferte einen schönen Ertrag zum Lebensunterhalt der Schwarzen.

Von der andern Station Ramahyuck im sogenannten Gippsland an der Südküste haben wir ebenfalls sehr erfreuliche Nachrichten erhalten. Br. Hagenauer war eine Zeit lang bedenklich krank gewesen, indem er im Januar von einer Reise nach Melbourne die damals weit verbreitete Ruhr mit nach Hause gebracht hatte. Der Herr ließ ihn aber wieder genesen, und von den andern Geschwistern und den Eingebornen wurde Niemand weiter von der Krankheit ergriffen. Der Getauften sind dort 45 und ihr Zunehmen an Erkenntniß und im christlichen Wandel macht den Geschwistern Freude. Besonders erfreulich war auch die

Bekehrung und das glaubensfreudige Ende des ehemaligen Königs des Stammes. Dieser Alte hatte sich früher sehr unempfänglich gezeigt, er erkrankte aber und hatte nun für den geistlichen Zuspruch ein offenes Ohr. Seitdem besuchte er die Kirche so viel als möglich und war stets begierig von dem guten Meister zu hören, zu dem er bald in den Himmel zu kommen wünschte. Eine andre Alte, welche früher die berühmteste Zauberin des Stammes gewesen war und an allen Gräueln des Heidenlebens vor Andern theilgenommen hatte, konnte nach vorhergegangenem Unterricht am 1. November getauft werden, und sitzt nun, wie Br. Hagenauer schreibt, zu Jesu Füßen als eine gläubige und begnadigte Sünderin.

„Als wir unsre Kirche bauten", schreibt derselbe, „wurde gefragt: Werden sich aber jemals die Schwarzen dort niederlassen und Gebrauch von dem Gebäude machen? Man glaubte es nicht und jetzt können wir sagen, daß bei den allgemeinen Gottesdiensten jeder Platz besetzt ist. In den Häusern werden Familienandachten gehalten, gute Bücher gelesen und in der Schule wird geleistet, was nur erwartet und gewünscht werden kann." — Der Hopfenbau gedieh auf das Beste, ebenso wie die Arrowrootbereitung; die Familien bearbeiten daneben auch ihre eignen Grundstücke und befinden sich statt des früheren Elendes, in welchem sie auch leiblich verkamen, in verhältnißmäßigem Wohlstand.

Ja, der Herr hat an diesem armen Volk viel gethan, die Mission hat ihnen Rettung bringen dürfen nach Leib und Geist. Er wolle ferner Segen und Gedeihen auf die dortige Verkündigung Seines Wortes und alle Arbeit der Brüder legen!

West-Himalaya.

Wenden wir nun unsern Blick hin nach den beiden Missionsplätzen auf dem Hochgebirge des westlichen Himalaya unfern der uns noch verschlossenen tibetisch-chinesischen Grenze im Innern Asiens, so sehen wir da allerdings nur sehr langsame Fortschritte, es sind nur 2 kleine Gemeinlein aus den Heiden, zu denen im letzten Jahr nur 2 Personen durch die h. Taufe hinzugezählt worden sind. In starkem Contrast zu jenen verlorenen Kindern der sandigen australischen Wildniß, von denen nun so manche schon gefunden und aus ihrem fast thierischen Zustand der Unwissenheit und des Elends nach Leib und Geist zu christlicher Erkenntniß und Gesittung emporgehoben worden sind, stehen die Buddhisten Asiens im Vertrauen auf die uralten religiösen Ueberlieferungen, unter der Herrschaft ihrer aber-

gläubischen Lamas und habsüchtigen Adligen, fast unzugänglich da. Und dennoch ist durch die Predigten der Brüder, daheim und auf Reisen, durch Schulunterricht und Verbreitung von Schriften, Uebersetzungen aus der h. Schrift und Traktaten, schon viel geschehen. Trotz der Feindschaft der Lamas ist viel guter Same ausgestreut worden und es ist nicht zu verkennen, daß das Volk schon eine Ahnung davon hat, daß ihre Religion eine trostlose, das Christenthum aber eine göttliche Wahrheit sei. Das hat der Herr gethan und Er wird zu Seiner Zeit und Stunde das Licht des Evangeliums vollends durchbrechen lassen durch die Finsterniß. In Kyelang, im Land Lahoul, der älteren Station, wurden am Ostermontag dieses Jahres 2 Candidaten, Puntzog, ein Lama aus der Gegend von Hlassa, der, nachdem er in den Besitz eines gedruckten Theils des Neuen Testaments gekommen war, von Ladak sich einfand, um mehr von dieser Lehre zu vernehmen, und die Frau des schon getauften, in Kyelang wohnenden Jonathan, in Jesu Tod getauft. Sie hatten sich die Namen Jacob und Mirjam gewählt. Groß war die Freude des Christenhäufleins, das nun 13 erwachsene Getaufte und mehrere getaufte Kindlein zählt. Es läßt sich denken, wie sehr eine solche nach sorgfältiger Vorbereitung geschehene feierliche Handlung auch den Missionaren zur Ermunterung gereicht und sie aufrichtet im Warten und Harren auf den Herrn und Seine Hülfe von oben.

Aus der Zahl der Getauften war besonders der gelehrte Nathanael den Brüdern bei ihren Arbeiten für Schriftverbreitung und namentlich dem Br. Redslob bei der Erlernung der tibetischen Sprache sehr nützlich. Genannter Bruder hat nun schon angefangen, Predigten und Bibelstunden in dieser Sprache zu halten, was bisher Br. Heyde allein zu thun vermochte nach schon vieljährigem Aufenthalt im Lande. Durch eine sehr dankenswerthe Sendung von Druckpapier, die sie von der britischen Bibelgesellschaft in Lahore erhielten, waren die Brüder in Stand gesetzt, ihre Handpresse den ganzen Winter hindurch im Gang zu erhalten und die vergriffenen Schriften neu aufzulegen.

Die Schulen, sowohl die in Kyelang selbst als einige Außenschulen, konnten regelmäßig fortgesetzt werden, hauptsächlich in Folge des Einflusses, den die britisch-indische Regierung zur Beförderung derselben ausübt. Die Stationsschule wurde mehrfach von britischen Regierungsbeamten inspicirt, welche die Leistungen derselben sehr anerkannten und ihr ein gutes Zeugniß ertheilten. Diese Schulen

geben Gelegenheit, neben dem Unterricht im Lesen und andern Kenntnissen auch die christliche Lehre der Jugend beizubringen.

Im Sommer des vor. Jahres machte Br. Redslob in Begleitung des Getauften Denga eine Reise nach Poo, wo sich die zweite jüngere Station befindet, von welcher Reise im Missionsblatt eine ausführliche Erzählung mitgetheilt worden ist. Zu großer Freude gereichte im September den Geschwistern ein Besuch des britischen Colonels Herrn Paska und seines Assistenten des Herrn Bruce, welche beide sich in echt christlicher Gesinnung theilnehmend für unser Missionswerk interessiren.

Eine bedeutende äußere Thätigkeit sahen sich die Brüder durch den Wunsch der britischen Regierung zu übernehmen veranlaßt, nämlich die Urbarmachung und Bebauung der Flächen Landes, welche sich oberhalb Kyelang am Abhang des hohen Gebirges finden, dessen Gipfel, ein großer Gletscher, die Höhe von 15,000 Fuß über dem Meere hat. Es war die Absicht, daß die Missionare dem im Anbau des Landes trägen, nur am Hergebrachten haftenden Volk in Lahoul das Beispiel der Thätigkeit und des Fortschritts geben und daß dadurch auch mehr Produkte der Bodencultur, an denen es oftmals fehlt, so daß durchreisende Fremde solche kaum für Geld bekommen können, gewonnen werden sollten. Es mußten zur Herstellung von brauchbaren Feldern Wasserleitungen angelegt werden, die das abfließende Wasser vom Gletscher im Sommer diesen Ländereien zuführen können, da ohne Bewässerung an ein Gedeihen von Feldfrüchten nicht zu denken ist. Diese Arbeiten sind unter Br. Heydes Leitung mit Hülfe einiger Getauften glücklich vollendet worden, die neuen mit vieler Mühe bearbeiteten Felder konnten bereits im vergangenen Jahr bestellt werden und gaben eine für den Anfang lohnende Erndte.

Br. Heyde gedachte in diesem Sommer eine Missionsreise in das Nachbarland Ladak zu machen. Die Hauptstadt dieses Landes Lé würde ein passender Ort für eine neue Missionsstation sein, da eine Menge von Kaufleuten aus anderen Ländern, auch der chinesischen Mongolei, dort zu besuchen pflegt, aber der Rajah, der Regent des Landes, gestattet bis jetzt den Europäern kaum einen kurzen Aufenthalt. Vielleicht, daß sich die politischen Verhältnisse doch einmal ändern werden. Als britischer Bevollmächtigter hat Herr Forsyth dort besucht, um Verhandlungen anzuknüpfen und das Land zugänglicher zu machen. Der Erfolg ist abzuwarten.

Die andere Station in Poo, welche von den Geschw. Pagell

bedient wird, hat ebenfalls ein nur sehr kleines Christengemeinlein. Eine nähere Beschreibung brachte das Januarheft. Der Ort Poo ist eines der bedeutendsten Dörfer in Kunawar, ein halbes Tausend Fuß niedriger als Kyelang gelegen, aber doch 9- bis 10,000 Fuß über dem Meer, am Sutletschfluß, der in tiefer Schlucht vorbeiströmt, nur noch 2 Tagereisen von der chinesisch-tibetischen Grenze. Trotz der Höhe ist der Boden, wo er bewässert wird, ein üppig fruchtbarer, Wein und Obst gedeihen im Ueberfluß. Das Verhältniß der Geschw. Pagell zu den Einwohnern ist ein freundliches, die Versammlungen am Sonntag werden meist von etwa 30 Personen besucht, die Schule von 15 Knaben und 12 Mädchen den Winter über, auch im Sommer wird sie fortgehalten, doch ist dann die Zahl der Schüler kleiner. Die Kinder zeigen sich sehr anhänglich an die Geschw. Pagell.

Im August vorigen Jahres machte Br. Pagell eine Missionsreise nach dem Lande Spin, auf welcher er, wochenlang von Ort zu Ort pilgernd, viel Gelegenheit in den Dörfern und auch in Klöstern fand, das Evangelium von Christo zu verkündigen. In Drangkar im Spittiland sah er in einem berühmten Kloster etwa 30 Götzenbilder in Menschengröße, die, nach der Behauptung der Lamas nicht von Menschenhänden gemacht, sondern unerforschlichen Ursprungs seien, Br. Pagell zeigte jedoch mit Hülfe seines Messers an einem von dem hohen Postament zum Boden herabgefallenen Stück, daß das Material gewöhnliches Weidenholz sei und wies die Anwesenden von ihren falschen todten Götzen auf den lebendigen und allmächtigen Heiland hin, ohne daß er darin gestört oder gehindert worden wäre.

Eine große Freude war es für die Geschwister, daß ein Getaufter, Namens Joseph, der sich von der Station entfernt hatte, weil er anderwärts seinen Unterhalt besser zu finden glaubte, mit seiner Familie zurückkehrte, um wieder der christlichen Gemeinschaft täglich genießen zu können. Ein angesehener Mann des Ortes nahm auf seinem Kranken- und Sterbelager Br. Pagells Besuche und geistlichen Zuspruch dankbar an und schien von demselben innerlich ergriffen und auf den Weg des Glaubens an den Heiland der Sünder gebracht zu sein ehe er starb. Ein Zuwachs ist aber dem kleinen Gemeinlein nicht zu Theil geworden, außer dem durch die Taufe eines neugebornen Kindes einer der christlichen Familien.

Ein erfreuliches Zeugniß gab oben erwähnter Colonel Paska der Mission, indem er vor seiner Rückkehr nach England den Brüdern schrieb: „Daß Ihr Gemeinlein noch ein kleines ist, darf Sie nicht entmuthigen, Ihre Mission hat bereits eine feste Stellung in Lahoul

gewonnen und entfaltet eine so wohlthätige Wirksamkeit und giebt ein so nützliches Vorbild, daß der Einfluß in Hinsicht der Sittlichkeit und Aufklärung nicht ausbleiben kann, und unter dem Segen des Herrn wird Ihre Arbeit auch noch durch die Bekehrung Vieler gekrönt werden u. s. w."

Nun das gebe der Herr in Seiner Gnade! Er lasse an unsern dort arbeitenden Geschwistern indessen das prophetische Wort sich erfüllen: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden!"

Indianer-Mission in Nord-Amerika.

Zum Schluß unsrer Rundschau haben wir noch in der Kürze der Mission unter den Nord-Indianern zu gedenken. Es sind zwei Stämme, bei welchen unsere Missionare thätig sind, die Cherokee-Indianer in Indian Territory und die Delawares in Canada und in Kansas. Unter den erstgenannten haben wir die Station New-Springplace mit einem Filial Wood-Mount. Von der Station berichtet Br. Mack im Lauf des Jahres, daß die in der Umgegend wohnenden Indianer die Gottesdienste gern und mit Aufmerksamkeit besucht haben. Von solchen Störungen, wie sie bei Versammlungen, namentlich den im Freien gehaltenen, anderer Gemeinschaften öfters vorkommen, indem nebenbei getrunken, gespielt, auch wohl gestritten und geschlagen wird, ist bei uns keine Rede gewesen. Seit der Zeit des Krieges war die Kirche noch nicht so gut besucht worden, als im verflossenen Jahr. Uebrigens aber war dasselbe für die Indianer im Aeußern ein sehr schweres, obgleich das Land nicht so schrecklich von den Heuschrecken verwüstet worden war, wie Kansas, wo wir die Mission unter den Delawares haben. In Folge langer Trockenheit fehlte es auch unter den Cherokees an Lebensmitteln, die Erndte war mißrathen, Hunderte von Familien hatten kaum etwas Korn gewonnen, die Kinder kamen in Lumpen zur Schule und manche blieben ganz weg, mit Sorge blickte man bei dieser Verarmung in die Zukunft. Neben der Arbeit auf der Station besucht Br. Mack an manchen Orten und hält da öffentliche Versammlungen, nicht bloß für Indianer, sondern auch bei Weißen, unter welchen sich auch manche deutsche Ansiedler befinden, die sich seiner Besuche in ihren Häusern freuen. Ein solcher Ort ist Maysville, wo viele Indianer in der Umgebung leben, ein anderer das Haus eines Bruders Namens Dienst, etwa 7 deutsche Meilen von der Station entfernt. Im letzten

Jahr sind 7 neue solche Predigtplätze zu der Zahl derselben hinzugekommen.

Die Filialstation, welche von Geschw. Rights bedient wird, ist, wie schon im vorigen Bericht erwähnt wurde, von Parkhill nach einer anderen passenderen Stelle, welche den Namen Wood-Mount erhalten hat, verlegt worden. Sie ist nicht fern von dem Hauptstädtchen des Indianerlandes Talequah, wo Br. Rights regelmäßig besucht und predigt. Die am 14. Juni vorigen Jahres eingeweihte neue Kirche in Wood-Mount hat im Lauf des Jahres auch noch eine Glocke, die zum Herbeirufen der zerstreut und einzeln wohnenden Indianer sehr nöthig ist, und eine Orgel zur Hebung und Leitung des Gesanges erhalten. „Letztere", schreibt genannter Bruder, „haben wir vor allen andern Gemeinschaften im ganzen Lande voraus." Das Weihnachtsfest, welches sonst im Lande nicht gefeiert zu werden pflegt, wurde festlich und in gesegneter Weise begangen, die Kinder sagten die Geschichte des Tages auf und bei einem Liebesmahl war die Kirche ganz angefüllt. Eine Zunahme der Gemeine hatte zwar nicht stattgefunden, doch ließ sich nicht verkennen, daß der Herr zur Aussaat Seines Wortes auch Seinen Segen gab.

Von New-Fairfield in Canada und New-Westfield in Kansas, den beiden Missionsplätzen unter den Delaware-Indianern, haben wir nur wenige Nachrichten erhalten. Erstgenannte Gemeine, die von den früher in Australien thätig gewesenen Geschw. Hartmann bedient wird, ist in ungestörtem Gang gewesen, die letztere dagegen wurde schwer heimgesucht durch die Plage der Heuschrecken, welche weit und breit in Kansas die furchtbarsten Verheerungen anrichteten und alles Gras, alle Früchte und sogar alles Laub von den Bäumen wegfraßen. Br. Rickfecker, der diese Station bedient, war lange und bedenklich krank gewesen, aber doch wieder genesen. Der innere Gang der Gemeine konnte ein erfreulicher genannt werden. Im Aeußeren hoffte man auf eine Unterstützung von der Regierung zur Linderung der herrschenden Noth und Armuth.

Das ist's ungefähr, was sich in gedrängter Kürze von der Geschichte unsrer Mission während des seit Veröffentlichung des letzten Berichtes verflossenen Jahres sagen läßt.

Wenn wir, geliebte Freunde, in dem Vorstehenden nicht haben von großen Erfolgen berichten können, vielmehr manche unsrer Missionsgebiete entweder wie unsere Surinamesche Mission in einer ernsten Sichtung begriffen sind, oder wie unsre Mission in Westhimalaya immer noch auf eine reichere Frucht ihrer Glaubensarbeit wartet und in Grönland unsre älteste Station Neuherrnhut nach 142jähriger Arbeit so wenig sichtbare Frucht derselben zeigt, so möchten wir Solche unsrer Freunde und namentlich auch unsrer Mitstreiter im Kampf gegen das Reich der Finsterniß, deren Muth über solchen Erfahrungen schwach werden will, neben allem Erfreulichem, was auch dieser Bericht bieten konnte, hinweisen auf jenes Gleichniß des Herrn, welches uns der Evangelist Marcus allein aufbehalten hat, in welchem es heißt: Marcus 4, 26—28: „Das Reich Gottes hat sich also, als wenn ein Mensch Samen auf das Land wirft und schläft, und stehet auf Nacht und Tag, und der Same gehet auf und wächset, daß er's nicht weiß (denn die Erde bringet von ihr selbst zum ersten das Gras, danach die Aehren, danach den vollen Weizen in den Aehren). Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er bald die Sichel hin, denn die Erndte ist da." Wir haben zu pflanzen und zu begießen, zu glauben und zu arbeiten, aber das Gedeihen kommt von Gott (1. Cor. 3, 6). Und dieß Gedeihen wird nicht ausbleiben, wenn wir es auch nicht immer sehen und unser Glaube belohnt werden, wenn es auch an Proben nicht fehlt.

Und bei dem Blick auf unsern dießjährigen Rechnungsabschluß können wir nur danken und rühmen.

Die Bitte, welche wir im October des vorigen Jahres an unsre Missionsfreunde richteten, uns zur Abtragung der bedeutenden Schuldenlast von mehr als Thlr. 31,000, welche unsern Missionshaushalt drückte, hülfreiche Hand zu leisten, hat einen Erfolg gehabt, der unsre kühnsten Erwartungen überstieg, wie die beifolgende Jahresrechnung nachweist; jene Schuld ist nicht nur gedeckt, sondern wir konnten, trotz der wiederum gestiegenen Ausgaben, die dießjährige Rechnung mit einer Mehreinnahme von Thlr. 4547. 28. abschließen, und die Gaben zur Tilgung unsrer Schuld überstiegen dieselbe um Thlr. 3334. 14. Und zwar ist dabei zu bemerken, daß, da unsre Rechnung mit dem 31. Decbr. 1874 geschlossen ist, ein großer Theil dieser Gaben erst in der nächsten Jahresrechnung erscheinen wird, als nach jenem Zeitpunkt eingegangen.

Es ergiebt sich nun statt einer Schuld ein Guthaben von Thlr. 7882. 12. Wenn etwas uns ermuntern muß, getrost fortzuarbeiten und das Netz auszuwerfen, so ist es nicht nur diese Erfahrung von der wunderbaren Durchhülfe des Herrn, welche wir als einen Beweis ansehen dürfen, daß Er sich zu unsrer armen und mit Sünde befleckten Arbeit dennoch auch ferner in Gnade bekennen will und mit uns ist, sondern auch der durch jene Hülfe gelieferte Beweis, daß es uns an einer großen Schaar Mitarbeiter und Mitbeter nicht fehlt, deren Vertrauen wir noch genießen, und welche in Zeiten der Noth uns nach Kräften zur Seite stehen.

So nehmt Ihr alle, liebe Geschwister und Freunde, auch jenseits des Weltmeer's, in Australien und Amerika, auch Ihr unsre farbigen Brüder, und Ihr, die Ihr andern Kirchenabtheilungen angehört, aber Eines mit uns seid im Glauben an unsern hochgelobten Heiland, die Ihr unsre Bitte zu Herzen genommen und Eure Schulter unter die Last gestemmt habt, um sie fortzuheben, hiermit nochmals unsern herzlichen Dank, wie wir ihn bereits im Mai dieses Jahres ausgesprochen haben. Für uns Alle aber möge der Segen dieser Erfahrung nicht ausbleiben und sich in treuer glaubensvoller Hingabe an Ihn und Seine Sache beweisen. Mag es auch immer noch eine Thränensaat sein, und es dabei in der Kirche Christi jetzt gar trüb aussehen, als würden ihr ernste Kämpfe bevorstehen, laßt uns im Glauben daran festhalten:

„Bald kriegt die Kirche Christi Luft,
Trägt ihre Garben heim und ruft:
Ach unsre Hoffnung konnt' nicht fehlen."

Das Missions-Departement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz.

Ernst Friedrich Reichel,
Levin Theodor Reichel,
Johann Friedrich Wilhelm Kühn,
Wilhelm Ferdinand Bechler.

Berthelsdorf, 18. August 1875.

Rechnungs-Auszug

der

Unitäts-Missions-Diaconie

vom Jahre

1874.

Einnahme.

I. Beiträge durch Collecten in den Gemeinen und bei auswärtigen Geschwistern und Freunden:						
1) aus den deutschen Gemeinen . . . . Thlr.	3,842	18	—			
2) aus den Societäten und der Diaspora daselbst, abzüglich des zur Diasporacasse gegebenen Beitrags	13,104	25	—			
3) aus den britischen Gemeinen	13,044	9	—			
4) aus den nordamerikanischen Gemeinen . . .	1,348	21	—	31,340	13	—
II. Außerordentliche Beiträge von Missions-Vereinen und von einzelnen Beförderern des Missionswerks in und außer den Gemeinen:						
1) auf dem europäischen Festland	20,690	15	—			
2) in Großbritannien	46,062	9	—			
3) in Nord-Amerika	346	6	—	67,099	—	—
III. Beitrag der Societät in Bethlehem zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden Dollars 14,000.				16,800	—	—
IV. Vermächtnisse.						
1. Legate						
a) auf dem europäischen Festland	7,537	29	—			
b) in Großbritannien	5,512	9	—			
c) in Nord-Amerika	—	—	—			
	13,050	8	—			
2) Zinsen von Stiftungen						
a) auf dem europ. Festland. Thlr. 7,669. 29. —						
b) in Großbritannien . . „ 6,503. 25. —	14,173	24	—	27,224	2	—
Gesammt-Einnahme Thlr.				142,463	15	—

Ausgabe.

I. Missions-Aufwand.	Reisekosten.	Baukosten.	Haushaltung.	Summa.
Grönland . . . . . Thlr.	748 27	1,222 29	5,360 29	7,332 25
Labrador	2,022 16	— —	— —	2,022 16
Nord-Amerika	546 24	1,976 19	3,775 14	6,298 27
St. Thomas und St. Jan . . .	356 23	1,117 25	281 9	1,755 27
St. Croix	— —	743 —	— —	743 —
Jamaica	3,387 2	2,678 5	4,019 20	10,084 27
Antigua	1,001 20	688 21	4,928 8	6,618 19
St. Kitts	— —	1,400 13	2,272 5	3,672 18
Barbados	921 6	1,334 22	258 28	2,514 26
Tabago	— —	456 11	232 3	688 14
Mosquito	1,759 14	2,041 16	4,080 15	7,881 15
Suriname	— —	— —	— —	— —
Süd-Afrika, westl. Provinz . . .	4,365 27	— —	— —	4,365 27
„ östl. „ . . .	2,530 1	2,462 17	722 23	5,715 11
Australien	— —	639 24	1,016 22	1,656 16
West-Himalaya	113 4	49 27	2,422 4	2,585 5
Thlr.	17,753 14	16,812 19	29,371 —	63,937 3
Dazu: Mehr-Ausgabe der Westind. Zuziehungs-Anstalten laut Beilage				3,489 24
				67,426 27
II. Ausbildung von Missionaren für Missions-Zöglinge in Niesky				1,882 5
III. Pensions- und Erziehungs-Aufwand:				
1) Pensionen				
an 49 Ehepaare und 13 Witwer . . Thlr. 21,096. 20.				
an 70 Witwen . . . . . „ 10,017. —.			31,113 20	
Davon ab: Zins des Sustentationsfond			14,796 —	
			16,317 20	
2) Erziehung				
von 246 Kindern in Anstalten und Familien 31,286. 22.				
von 64 größeren Knaben in Gewerben und im Pädagogium . . . . . 6,047. 19.				
von 30 größeren Mädchen . . . . . 1,915. 5.			39,249 16	55,567 6
IV. Verwaltungs-Aufwand.				
Beitrag zum Unterhalt d. Missions-Departements i. U. A. C.			3,250 —	
Gehalte an Agenten und Rechnungsführer			2,746 1	
Miethen, Schreib- und Packmaterial			1,087 19	
Porti und Frachten			987 28	
Bücher und Zeitschriften, zuzüglich Preis des Missionsblatts			1,397 18	9,469 6
V. Außerordentliche Ausgaben.				
Unterstützungen			1,364 21	
Reisen in Missionsangelegenheit			705 19	2,070 10
VI. Interessen-Conto.				
Mehr-Ausgabe				1,499 23
Gesammt-Ausgabe Thlr.				137,915 17
Diesjährige Mehr-Einnahme „				4,547 28
Thlr.				142,463 15

Westindische Anstalts-Rechnung
vom Jahre 1874.

Ausgabe.							
Aufwand der Lehrer-Bildungs-Anstalt in Jamaica, abzüglich dortiger Einnahme	Thlr.	3,159	3	—			
ab: Beitrag aus England für dieselbe . .	„	666	20	—	2,492	13	—
Desgl. der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt in Jamaica, abzüglich dortiger Einnahme	Thlr.	1,361	15	—			
ab: Beitrag aus England für dieselbe . .	„	166	20	—	1,194	25	—
Desgl. der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt in Antigua, abzüglich dortiger Einnahme	Thlr.	1,522	25	—			
ab: Beitrag aus England für dieselbe . .	„	112	9	—	1,410	16	—
	Thlr.				5,097	24	—
Einnahme.							
1 Jahr Zins des Anstalts-Capitals von Thlr. 40,000 à 4 %	Thlr.	1,600	—	—			
Beitrag aus der Schweiz	„	8	—	—	1,608	—	—
Mehr Ausgabe laut Jahres-Rechnung	Thlr.				3,489	24	—

Abschluß der Unitäts-Missions-Diaconie
vom 31. December 1874.

Die Jahresrechnung von 1874 ergiebt eine Mehr-Einnahme von	Thlr.				4,547	28	—
Ferner sind speciell zur Schuldtilgung von 1873 heuer eingegangen: aus Deutschland .	Thlr.	3,159	9	—			
„ der Schweiz .	„	972	8	—			
„ Holland . .	„	285	21	—			
„ Norwegen . .	„	206	18	—			
„ Rußland . .	„	67	15	—			
„ Polen . . .	„	50	26	—			
„ Schweden . .	„	37	15	—			
„ Großbritannien	„	29,765	1	—			
„ Nord-Amerika	„	61	6	—			
„ West-Indien .	„	25	21	—	34,631	20	—
zusammen	Thlr.				39,179	18	—
davon ab: die Schuld von 1873	„				31,297	6	—
verbleibt ein Guthaben für 1875 von	„				7,882	12	—

General-Tabelle der Missionen. Juli 1875.

Missions-Provinzen.	Stationen.	Außenposten.	Arbeits-Personal.										Missions-Gemeinen.						
			Missionare.				Eingeb. Arbeiter.												
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehülfen.	Versammlungshalter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Communicanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Tauf-Candidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Total-Summe.
1. Grönland	6	—	11	11	1	—	—	—	—	36	37	17	840	124	417	2	1	165	1549
2. Labrador	6	—	21	21	4	1	—	—	—	12	23	22	450	177	439	16	36	88	1206
3. Nord-Amerika	4	—	4	4	—	—	—	—	—	2	6	7	168	74	153	—	19	7	421
4. St. Thomas	3	—	3	3	1	—	—	—	—	2	14	19	960	291	533	—	—	52	1836
St Jan	2	—	1	1	—	—	—	—	1	—	10	11	288	57	226	—	—	23	594
5. St. Croix	3	—	3	5	—	—	—	—	1	2	24	16	1241	272	697	—	—	38	2248
6. Jamaica	14	3	15	15	1	1	3	3	1	12	144	97	4511	2542	5875	—	—	268	13196
7. Antigua	8	1	5	5	1	2	2	2	1	4	70	77	2651	660	2457	—	—	—	5768
8. St. Kitts	4	—	3	3	—	—	1	1	—	7	38	42	1216	645	1215	—	—	73	3149
9. Barbados	4	—	2	2	—	—	1	1	—	16	28	26	1006	372	1117	—	—	26	2521
10. Tabago	2	1	3	3	—	—	—	—	1	6	38	24	869	280	923	—	—	109	2181
11. Moskito	6	1	7	7	—	—	1	1	2	2	5	2	205	224	441	7	57	23	957
12. Surinamne	13	3	31	31	2	3	—	—	—	30	182	175	5413	5979	5827	1294	1585	2373	22471
13. Süd-Afrika, westl.	7	4	19	19	—	—	—	1	3	12	109	68	1763	1193	3144	364	1030	431	7925
14. Süd-Afrika, östl.	6	2	10	10	—	—	—	—	2	13	25	17	332	139	487	131	461	61	1611
15. Australien	2	—	3	3	1	1	—	—	—	2	—	—	37	10	35	10	42	2	136
16. West-Himalaya	2	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	10	7	7	2	—	—	26
Summa	92	15	144	144	11	8	8	9	12	158	752	620	21960	13046	23993	1826	3231	3739	67795

Schul-Tabelle und Personal-Veränderungen von 1874.

Missions-Provinzen.	Schulen.														Personal-Veränderungen.												Anmerkungen.
	Stations-Schulen.	Tag-Schulen.							Sonntag-Schulen.						Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Confirmirt.	Paare getraut.	Heimgegangen.	Ausgeschlossen.	Readmittirt.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.	Plantagen besucht.	
		Außen-Schulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagsschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehülfenschüler.	do. schülerinnen.													
1. Grönland	10	21	195	172	367	24	2	1	1	—	25	2	24	—	—	57	43	38	104	71	38	—	14	—	45	—	December 1873.
2. Labrador	6	—	129	126	255	9	2	—	1	—	8	—	12	—	2	57	32	12	48	29	52	31	25	55	—	—	
3. Nord-Amerika	2	—	27	22	49	1	1	—	4	60	29	4	—	—	2	12	3	10	14	1	—	5	2	1	—	—	
4. St. Thomas	3	3	274	229	503	4	2	38	4	429	205	62	—	—	—	44	56	16	49	19	25	9	46	32	—	—	
St. Jan	2	1	67	49	116	—	3	11	3	95	134	23	—	—	—	19	31	7	12	18	20	72	5	—	53	—	
5. St. Croix	3	—	102	85	187	2	3	15	7	514	437	46	—	—	—	40	39	14	137	15	13	32	22	—	99	—	neue Außenposten.
6. Jamaica	21	35	2398	1913	4311	39	19	338	17	2309	1519	291	20	6	40	446	181	154	154	135	90	109	104	—	218	—	Harmons.
7. Antigua	13	5	715	692	1407	9	14	93	16	1193	427	151	—	7	—	167	63	41	180	133	103	96	46	—	395	—	
8. St. Kitts	5	3	433	407	840	4	5	46	6	413	841	114	—	—	—	127	11	34	110	49	35	68	5	—	6	—	
9. Barbados	7	9	876	777	1653	11	6	97	6	372	267	49	—	—	—	107	47	22	67	15	10	33	11	16	—	—	
10. Tabago	4	3	410	354	764	6	4	55	7	396	328	48	—	—	—	69	58	12	40	50	40	18	15	42	—	—	
11. Moskito	6	—	129	130	259	6	1	1	6	345	105	27	—	—	3	66	14	12	20	5	3	6	2	33	—	—	
12. Suriname	14	5	894	954	1848	27	6	—	—	—	—	—	15	—	185	519	309	97	924	245	166	42	232	—	1105	190	Karata.
13. Süd-Afrika, westl.	12	3	923	1037	1960	12	14	75	5	—	200	22	14	—	85	339	90	85	148	75	77	152	112	129	—	—	
14. Süd-Afrika, östl.	6	6	211	233	444	8	1	3	5	70	255	13	—	—	16	64	10	12	31	17	13	59	73	78	—	—	Emtweni u. Tabase.
15. Australien	2	—	24	28	52	1	1	3	4	51	43	5	—	—	1	6	—	—	5	—	—	—	1	—	—	—	
16. West-Himalaya	1	6	116	42	158	8	2	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	5	8	—	—	
Summa	117	100	7923	7250	15173	171	86	776	92	6247	4823	857	85	13	335	2141	987	566	2043	877	685	732	720	394	1921	—	Abnahme 1527.

Verzeichniß

der in der Mitte des Jahres 1875 auf unsern Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze.	Angestellte Personen.

1. Grönland (angefangen 1733).

Neu-Herrnhut .	Geschw. Carl Julius Spindler,
	der led. Br. Adolf Riegel;
Umanak . . .	Geschw. Ferdinand Wilhelm Schmiedecke;
Lichtenfels . .	= Johann Wilhelm Uellner,
	= Martin Starik;
Lichtenau . . .	= Heinrich August Kögel, Präses der Mission,
	= Matthäus Warmow,
	= Johann Heinrich Bindschedler;
Igdlorpait . .	= Johann Carl August Hilbig;
Friedrichsthal .	= Carl Friedrich August Gericke,
	= Carl Levin Christ. Arnstadt.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Immanuel Gottlieb Schneider.

6 Plätze. 23 Missionsgeschwister. 1549 Personen in Pflege.

2. Labrador (1771).

Nain	Geschw. Joh. Heinr. Theod. Bourquin, Präses,
	= Peter Petersen Dam,
	= Johann Heinrich Meili,
	der led. Br. Constantin Heller;
Hoffenthal . .	Geschw. Friedrich Thomas Weiler,
	= Friedrich Rinderknecht,
	= Carl Friedrich Kahle,
	der led. Br. Ernst Heinrich Ritter;

Zoar . . . . Geschw. Johann Georg Schneider;
Okak . . . . = Caspar Schött,
= Carl August Hirt,
= Gustav Renatus Schulze;
Hebron . . . = Carl Gottlieb Kretschmer,
= Friedrich August Wirth,
= August Günther;
Rama . . . . . = Samuel Weiz.

Handelsbrüder: C. Linder und W. Haugk, Nain; Bindschedler, Hoffenthal; Zucher, Zoar; Kästner und Slotta' Okak; Hlawatscheck, Hebron.

Auf der Reise dahin: Geschw. August Ferdinand Elsner,
= Johann Friedrich Drexler,
die led. Schw. Selma Christine Elisabeth Strehle.

6 Plätze. 47 Missionsgeschwister mit Einschluß von 7 Brüdern und 5 Schwestern für den Handel. 1206 Personen in Pflege.

3. Nord-Amerika (1734).

Bei den Delawares:

New-Fairfield . Geschw. Johann Adolph Heinrich Hartmann;
New-Westfield . = Levi Rickecker.

Bei den Cherokees:

New-Springplace Geschw. Edw. Jak. Mack;
Wood-Mount . = Theodor Mannasse Rights.

4 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 421 Personen in Pflege.

Dänisch-Westindien (1732).

4. St. Thomas und St. Jan.

Neu-Herrnhut . der verw. Br. Friedrich Kleiner;
Nisky . . . . Geschw. Samuel Warner, Vorsteher;
Stadt St Thomas = Abraham Lichtenthäler, Präses;
Bethanien (St. Jan) der verh. Br. Alex. P. Fleury, Missionsgehülfe;
Emaus . . . Geschw. Alexander Colin Morrish.

Zum Besuch in Antigua: Geschw. Peter Malone.

5 Plätze. 10 Missionsgeschwister. 2430 Personen in Pflege.

5. St. Croix (1740).

Friedensthal . . Geschw. James Benj. Romig, Präses und Vorsteher, der verh. Br. James Summerfill, Missionsgehülfe;

Friedensberg . . Geschw. Julius Bartels;
Friedensfeld . . = David Friedrich Daiber.

3 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 2248 Personen in Pflege.

Englisch-Westindien.

6. Jamaica (1754).

Fairfield . . . Geschw. Edwin Ebenezer Reinke, Präses,
= Walter Leopold Badham, für das theologische Seminar;
New-Eden . . = Richard Campbell, Missionsgehülfe;
Irwinhill . . = John Thomas;
New-Carmel . . = Joseph Theophilus Zorn;
New-Bethlehem . = Fr. Jacob Theodor Ilgner;
New-Fulneck . . = Paul Eugen Franze;
New-Nazareth . = Theophilus Winkler;
Beaufort . . . der verw. Br. Peter Larsen;
New-Hope (Salem) Geschw. Alfred Lind;
Litiz . . . . = Heinrich Wilhelm Hauber;
Bethany . . . = Johann Paul Pulkrabek;
Mizpah mit Broadleaf = Heinrich Walder,
der verh. Br. Rich. Gale, Missionsgehülfe für Broadleaf;
Bethabara mit Patrik Town und Harmons:
Geschw. Johann Friedrich Moderau,
= Johann Jacob Seiler, Vorsteher der Mission in Newport;
Springfield . . = James Ward.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Charles Schick,
= Ludwig Bernhard Wurreschke,
= H. George Hanna.

Dahin berufen: die led. Schw. Louise Kölbing.

14 Plätze. 39 Missionsgeschwister. 13196 Personen in Pflege.

7. Antigua (1756).

St. Johns mit Five-Islands:
Geschw. James La Trobe Harvey, Präses,
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin;
Greenbay . . . Geschw. John Buckley;
Gracehill . . . = James Turner;
Gracebay . . . = Peter Beyer;
Cedarhall . . . der verh. Br. William M. Thomas, Missionsgehülfe;
Newfield . . . Geschw. Hermann Fr. Uh;
Lebanon . . . der verw. Br. Henry Matthew Weiß;
Gracefield . . Geschw. William Batt, Vorsteher.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Friedrich Theodor Riebert.

Dahin berufen: die led. Schw. Anna Dorothea Kühn.

8 Plätze. 18 Missionsgeschwister. 5768 Personen in Pflege.

8. St. Kitts (1773).

Basseterre . . Geschw. Edwin Zippel, Präses und Vorsteher;
Bethesda . . . = Carl Louis Alexander Klesel;
Estridge . . . = Wilhelm Heinrich Fürstenberg;
Bethel . . . . = James John.

4 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 3149 Personen in Pflege.

9. Barbados (1775).

Saron . . . . Geschw. James Young Edghill, Präs. u. Vorsteher;
Bridgetown wird von Saron aus bedient;
Mount Tabor . = Henry Moore;
Cliftonhill . . = Friedrich Gerschwitz.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 2521 Personen in Pflege.

10. Tabago (1790, erneuert 1827).

Montgommery . Geschw. Johann Ludwig Hasting, Präses,
der verh. Br. John James Mac Dowall, Missionsgehülfe für Bethesda;
Moriah . . . Geschw. Samuel Lawrence Lichtenthäler.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Robert Walsh.

2 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 2181 Personen in Pflege.

11. Mosquito-Küste (1848).

Bluefields . . Geschw. Johann Eugen Lundberg, Präses,
= Friedrich August Herzog;
Rama . . . . = Jens Paulsen Jürgensen;
Magdala . . . = Eduard Grunewald,
der verh. Br. John F. Pinnok, Missionsgehülfe;
Bethania . . . Geschw. Christian August Martin;
Ephrata mit Karata = Wilhelm Siebörger,
der verh. Br. Frederic Smith, Missionsgehülfe für Karata;
Kukulaya . . . Geschw. Peter Blair.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Ferdinand Emanuel Renkewitz.

6 Plätze. 18 Missionsgeschwister. 957 Personen in Pflege.

12. Suriname (1785).

Paramaribo mit Combé:
Geschw. Eugen Langerfeld,
" Andreas Carl Staude, Gehülfe des Präses,
" Heinrich Bernh. Heide, Gehülfe des Vorst.,
" Carl August Braukmann,
" Carl Eduard Lehmann, Bewahrschule,
" Martin Wilhelm Hillberg,
" Hermann Wied,
" Ernst Ad. Renkewitz, f. die Stadtschulen,
" Johannes Haller,
" Gottfried Heinrich Jacobs,
" Julius Wenzel,
" Friedrich Ferdinand Herr,
" Paul Haugk,
" Carl August Weigel,
" Heinrich Peper,
die verw. Schwn. Wunderlich und Wilhelm,
Geschw. Carl Wilhelm Illg in Combé;

Beekhuizen . . vacat;
Clevia . . . . " Johann Gottfried Menze;
Rust en Werk . " Andreas Emanuel Bau;
Leliendal mit Wederzorg Geschw. Johannes Drexler;
Heerendyk . . Geschw. Matthias Caspar Bramberg;
Annaszorg . . " Carl Häfner;
Charlottenburg . " Wilhelm Emil Schrader,
" Johann Heinrich Hasewinkel;
Bersaba . . . " Carl Theodor Dahl;
Catharina Sophia " Gottlieb Meißel;
Salem . . . " Georg Thomas Gaissert;
Waterloo . . . " Friedrich Wilhelm Adam;
Berg en dal mit Ganse " Carl Wilhelm Raatz.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Carl Friedr. Wilhelm Gerhard,
" Hans Peter Jensen.

Auf der Rückreise: Geschw. Carl Andreas Hellström, Vorsteher,
der led. Br. Joseph Wolter.

Dahin berufen: der led. Br. Johannes Bartsch,
die led. Schw. Marie Jacky.

13 Plätze. 67 Missionsgeschwister. 22471 Personen in Pflege.

13. Süd-Afrika, westliche Provinz. (Oberland.) (1736, erneuert 1792.)

Beröa . . . . vacat;
Gnadenthal mit Twistwyk:
Geschw. Wilhelm Theodor Bauer, Präses und Vorsteher von Gnadenthal,

Geschw. Friedrich Wilhelm Stolz,
= Carl Friedrich Kegel,
= Rud. Joh. Ballein, } für die Gehülfen-
= Heinrich Zachert, } schule,
= Carl August Wagner, für die Schule;

Mamre im Distrikt Groenekloof, mit Johannes-Kirche (Katzenberg): Geschw. Carl August Lemmerz,
= Friedrich Wilhelm Schöbel,
= Friedrich Wilhelm Kunik;

Wittewater mit Goedverwacht: Geschw. Hermann Benno Marx,
Geschw. Nicolaus Oppelt, Missionsgehülfe;

Elim . . . . = Heinrich August Kunick,
= Philipp Emil Hickel,
= Adolph Emil Schmidt;

Enon . . . . = Heinrich Gustav Grasse,
= Wilhelm Traugott Zimmermann,
der verh. Br. Carl Jonas, Missionsgehülfe;

Clarkson . . . Geschw. Andreas Gustav Hettasch,
= Ernst August Fischer,
der verh. Br. Johannes Zwelibanzi, Missionsgehülfe für Witkleibosch.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Eduard Julius Richter.

Auf der Reise dahin: Geschw. Carl Hermann Tietze.

7 Plätze. 42 Missionsgeschwister. 7925 Personen in Pflege.

14. Süd-Afrika, östliche Provinz. (Unterland.)
(1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo . . . . Geschw. Ernst Theodor Weiz, Präses,
= Hermann Otto Padel,
= Hermann Ludwig Hasting,
= Alwin Richter,
= Samuel Baudert,
der verh. Br. Johannes Rakin, Missionsgehülfe;

Engotini . . . Geschw. H. Adolph Brauer;

Gosen mit Emtweni = Johann Georg Stephan,
der verh. Br. Samuel Mazwi, Missionsgehülfe für Emtweni.

Frei Kafferland.

Baziya mit Tabase Geschw. Richard Baur;

Intwanazana . = Johannes Heinrich Hartmann;

Emtumasi . . . = Philipp Heinrich Ludwig Meyer.

6 Plätze. 22 Missionsgeschwister. 1611 Personen in Pflege.

15. Australien (1849).

Ebenezer . . . Geschw. Friedrich Wilhelm Spieseke;
Ramahyuk in Gippsland Geschw. Friedrich August Hagenauer,
= Carl Wilhelm Kramer.

Dahin berufen: der led. Br. August Hahn,
die led. Schw. Mary Ellinor Clemens.

2 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 136 Personen in Pflege.

16. West-Himalaya (1853).

Kyelang in Lahoul: Geschw. Friedrich Adolph Redslob,
= August Wilhelm Heide;
Poo in Kunawur: = Johann Louis Eduard Pagell.

2 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 26 Personen in Pflege.

Zusammen auf 92 Plätzen und 15 Nebenstationen in 16 Provinzen 336 Missionsgeschwister, 3 mehr wie voriges Jahr.

Zurückgekehrt oder aus dem Dienst getreten sind 8 Personen (3 Brüder und 5 Schwestern), heimgegangen 3 Brüder; neu berufen wurden 14 Personen (7 Brüder und 7 Schwestern).

Die Gesammtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 67795.

Gedruckt bei E. M. Monse in Bautzen.

Anzeige.

Missions-Atlas der Brüder-Unität, herausgegeben vom Missions-Departement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz zum Besten der Brüder-Mission, bearbeitet von Levin Theodor Reichel, 1860. (Derselbe enthält außer trefflichen, unser ganzes Missionsgebiet umfassenden Karten auch summarische historische Notizen und Statistik; Allen, die sich für unser Missionswerk interessiren, sehr zu empfehlen.) Preis: 15 Karten ohne Text 1 ℳ. 50 ₰. Atlas broch. 2 ℳ., gebunden 3 ℳ. Einzelne Karten: die größeren à 25 ₰. (Grönland, St. Thomas und St. Jan, Jamaica, Suriname, Australien, Süd-Afrika, West-Himalaya), die kleineren à 15 ₰. (Labrador, Vereinigte Staaten, Barbados, Mosquito-Küste, St. Croix, Antigua, St. Kitts, Tabago). Kleinere Special-Karten à 10 ₰. (Frei-Kafferland; Süd-Grönland: Umgegend von Lichtenau, desgleichen von Friedrichsthal; Suriname: Flußgebiet der Marowyne; Nordspitze von Labrador, Süd-Labrador). Australien, colorirt à 20 ₰.

Missionsbilder. Ansicht von Lichtenau, Oelfarbendruck à 1 ℳ. 50 ₰. Separat-Abdrücke von den im Missionsblatt von Zeit zu Zeit erschienenen lithographirten Ansichten von Missionsstationen auf stärkerem Papier à 25 ₰. (Labrador: Hoffenthal, Zoar, Okak, Rama; Suriname: Charlottenburg, Berg en dal, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Paramaribo-Kirche, Gansee; Grönland: Friedrichsthal, Umanak; West-Indien: Bethesda, Estridge auf St. Kitts, Bluefields auf der Mosquito-Küste, Nisky auf St. Thomas; West-Himalaya: Kyelang; Süd-Afrika: Baziya und Emtumasi in Frei-Kafferland.)

Missionsblatt aus der Brüdergemeine, in Monatsheften zu 1½ bis 2 Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

Der Preis eines Jahrgangs wird mit 1 ℳ. vorausbezahlt. — Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Missions-Verwaltung in Herrnhut, die Unitäts-Buchhandlung in Gnadau bei Magdeburg; Jac. Heinr. Roser in Stuttgart; Felix Schneider'sche Buchhandlung in Basel; H. Schultze in Leipzig; Just. Naumann in Dresden; die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg; Pastor H. Krüger, große Freiheit No. 23 in Altona; auch sind Exemplare in allen Brüdergemeinen zu haben. — Endlich können bei allen Deutschen Post-Anstalten, sowie in Oesterreich und Luxemburg, Exemplare incl. Porto für 1 ℳ. 20 ₰. oder 60 Kr. Oe. W. pro Jahrgang bestellt werden, und zwar unter 2345 des Post-Zeitungs-Tarifs.

Wir bitten unsere Geschwister und Freunde sich die Verbreitung unseres Missionsblattes angelegen sein lassen zu wollen, um die Theilnahme an unserem Missionswerk zu erhalten und zu fördern.